

Der Text der Johannesapokalypse

MARTIN KARRER

An Rätseln ist die Apk nicht gerade arm. Manche sind gut bekannt, manche eher verborgen, und die verborgenen Rätsel sind oft die reizvollsten. Das gilt allemal für die Frage nach dem ursprünglichen Text der Apk, der Basis ihrer kritischen Interpretation. Denn er steckt weit über die bekannten Einzelstellen wie die Zahl 666 (oder – nach p¹¹⁵ und C – 616) in 13,18 hinaus voller Überraschungen. Ihn direkt herzustellen, ist wie bei allen biblischen Schriften mangels eines überkommenen Autographen unmöglich. Umso mehr Aufmerksamkeit verdient die Bemühung, ihm so nahe wie möglich zu kommen. Die Forschung widmete sich dem in wichtigen Schritten von der Edition der großen Codices im 19. Jh. über die Kollation H. C. Hoskiers¹ bis zu den grundlegenden Arbeiten J. Schmid in den 1950er und 1960er Jahren.² Dann rückte die Textkritik der Apk an den Rand des Interesses, obwohl Hoskier und Schmid keineswegs alle Fragen lösten. Vergewärtigen wir in einer Bestandsaufnahme, wie weit wir da-

¹ H. C. HOSKIER, Concerning the Text of the Apocalypse. Collations of All Existing Available Greek Documents With the Standard Text of Stephen's Third Edition. Together With the Testimony of Versions, Commentaries and Fathers; a Complete Conspectus of All Authorities, Vol. I–II, London 1929.

² J. SCHMID, Studien zur Geschichte des Griechischen Apokalypse-Textes, I Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Caesarea. 1 Text (1955), 2 Einleitung (1956), MThS.E I 1–2, München 1955–1956 (zitiert Studien I 1 / I 2); DERS., Studien zur Geschichte des Griechischen Apokalypse-Textes, II Die Alten Stämme, MThS.E II, München 1955 (zitiert Studien II). Schmid's ältere Beiträge sind über die bibliographischen Hinweise dieser Bände und D. C. PARKER, An Introduction to the New Testament Manuscripts and Their Texts, Cambridge 2008, 232 auffindbar. Danach kommen von ihm hinzu: J. SCHMID, Der Apokalypse-Text des Oikumenios, Bib 40 (1959), 935–942; DERS., Unbeachtete und unbekannte griechische Apokalypse-Handschriften, ZNW 52 (1961), 82–88; DERS., Neue griechische Apokalypsehandschriften, ZNW 59 (1968), 250–258. Schmid fand international breite Anerkennung: s. G. D. KILPATRICK, Professor J. Schmid on the Greek Text of the Apocalypse, VigChr 13 (1959), 1–13; J. N. BIRDSALL, The Text of the Revelation of Saint John. A Review of its Materials and Problems with Especial Reference to the Work of Joseph Schmid, EvQ 33 (1961), 228–237.

von entfernt sind, eine stringente Edition zu besitzen.³ Wir beginnen beim Textus receptus und seinen Nachwirkungen (I), wenden uns dann den Problemen um die Textzeugen zu (II), erörtern Ordnung und Gewichtung der Handschriften (III) und ziehen am Ende kurz die Konsequenzen für die erforderliche Neuedition (IV).

1 Der hohe Einfluss junger Textformen

Wahrscheinlich trug die besondere Beliebtheit der Apk in der Kirchen- und Kulturgeschichte paradox dazu bei, dass die Schwierigkeiten um die Herstellung ihres ursprünglichen Textes wenig bewusst wurden. Denn die außerordentliche Wirkung der Apk verschob den Horizont des Interesses. Der jeweils aktuelle, nicht ein ältester zu rekonstruierender und damit von der Gegenwart wegführender Text bestimmte die großen Epochen der Rezeptionsgeschichte. Im Westen dominierten ab dem 3. Jh. lateinische Übersetzungen die Wahrnehmung (*Vetus Latina* und *Vulgata*). Im Osten herrschten nach einem Einbruch des Interesses an der Apk ab dem 6. Jh. junge

³ Nennen wir für den Fortgang nach Schmid J. DELOBEL, *Le texte de l'Apocalypse. Problèmes de Méthode*, in: J. Lambrecht (Hg.), *L'Apocalypse Johannique et l'Apocalyp-tique dans le Nouveau Testament*, BEThL 53, Leuven 1980, 151–166, die Kommentare von D. E. AUNE (*Revelation*, WBC 52, Dallas 1997–1998, cxxxiv–clx) und G. K. BEALE (*The Book of Revelation. A Commentary on the Greek Text*, NIGTC, Grand Rapids 1999, 70–75), die Studien von J. K. ELLIOTT (*Manuscripts of the Book of Revelation Collated by H. C. Hoskier*, JThS 40 [1989], 100–110; *The Distinctiveness of the Greek Manuscripts of the Book of Revelation*, JTS 48 [1997], 116–124; *Manuscripts Cited by Stephanus*, NTS 55 [2009], 390–395), die Arbeiten von R. GRYSOON zur *Vetus Latina* (*Apocalypsis Johannis*, VL 26/2, Freiburg 2000–2003, bes. 81–96) und J. HERNÁNDEZ JR. zum griechischen Text (*Scribal Habits and Theological Influences in the Apocalypse. The Singular Readings of Sinaiticus, Alexandrinus, and Ephraemi*, WUNT II/218, Tübingen 2006); DERS., *The Apocalypse in "Codex Alexandrinus". Its Singular Readings and Scribal Habits*, in: P. Gray / G. R. O'Day [Hg.], *Scripture and Traditions. Essays on Early Judaism and Christianity in Honor of C. R. Holladay*, NT.S 129, Leiden 2008, 341–358; DERS., *Theological Tendencies in the Apocalypse: Starting the Conversation*, in: C. A. Evans / H. D. Zacharias [Hg.], *Jewish and Christian Scripture as Artifact and Canon*, SSECS 13, Edinburgh 2009, 248–260; DERS., *Codex Sinaiticus. The Earliest Greek Christian Commentary on John's Apocalypse?*, Paper 2008/9, im Erscheinen); schließlich PARKER, *Introduction* (s. Anm. 2), 227–245 und M. KARRER, *Der Text der Johannesoffenbarung – Varianten und Theologie*, Neotest. 43 (2009), 373–398. Alle diese Arbeiten wurden bislang nicht breit wirksam. Der Neuausgabe des KEK ein Jahrhundert nach W. BOUSSET (*Die Offenbarung Johannis*, KEK 16, Göttingen ⁶1906 [Nachdruck 1966], zur Textkritik 148–159), genügt deshalb eine eineinhalbseitige Skizze zum Textstand, immerhin mit einer Problemanzeige zu Apk 13,10, auf die wir (wie auf die erwähnte Stelle 13,18) in III zurückkommen (A. SATAKE, *Die Offenbarung des Johannes*, KEK 16, Göttingen 2008, 31f.).

Textformen – die des Andreaskommentars und des byzantinischen Mehrheitstextes – vor.⁴ Im 16./17. Jh. schließlich übernahm der *Textus receptus* das Feld, der auf Basis einer Andreashandschrift entstand,⁵ also weiterhin eine junge Textform spiegelte.

Genauerhin fand Erasmus 1515/16, als er mit seiner Edition des Neuen Testaments dem neuzeitlichen Text Bahn brach, nur ein einziges griechisches Manuskript der Apk. Dieser Codex des 12. Jh. mit dem Kommentar des Andreas von Caesarea (heute Minuskel 2814), der um 1440 nach Europa gekommen war und zunächst im Basler Dominikanerkloster, dann durch den Drucker Frobenius aufbewahrt wurde, enthielt zahlreiche Fehler⁶ und *lacunae*; Apk 22,16–21 fehlte vollständig. Deshalb schätzte Erasmus die Handschrift gering.⁷ Er sah sich zu zahlreichen Eingriffen, teils unter Anlehnung an die *Vulgata*, teils aus eigenem Stilempfinden genötigt und befugt. 22,16–21 rekonstruierte er anhand des ihm vorliegenden, von heute aus gesehen unbefriedigenden lateinischen Textes und glich das später (1527) partiell zu Handschriften der Complutensischen Polyglotte ab,⁸ deren Neues Testament 1514 fertig gestellt war, aber erst nach dem Erscheinen von Erasmus' Neuem Testament für die Öffentlichkeit freigegeben wurde.⁹ In den Adressen der Sendschreiben stellte er die Weiche zu einer von heute aus ungewohnten rhetorischen *Variatio* gegen seine Vorlage.¹⁰

⁴ Genauere Skizze der alten Textformen unter II / III.

⁵ SCHMID, Studien I 2 (s. Anm. 2), 1–6.

⁶ In folio 75^v / 76^v vertauschte der Schreiber zwei Blätter seiner Vorlage etc.

⁷ J. SCHMID, Studien I 2 (s. Anm. 2), 3f.5f. unter Berufung auf Erasmus, Hieronymus-Edition I, Basel 1516, fol. 140^r.

⁸ In V. 19 enthielt seine lateinische Vorlage die Verschreibung „*libro*“ für ein ursprünglicheres lateinisches „*ligno*“, das ξύλον („Holz“) wiedergab. So entstand die langwirkende Lesart „Buch (βίβλος) des Lebens“ in 22,19 (s. B. M. METZGER, *A Textual Commentary on the Greek New Testament. A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament [Fourth Revised Edition]*, Stuttgart ²1994, 690). In 22,21 hielt Erasmus auch nach 1522 (dem Jahr, ab dem er Zugang zur Complutense erhielt) an ὑμῶν hinter μετὰ πάντων fest, obwohl das textlich nicht mehr vertretbar war. Der Abgleich zur Complutense durch Erasmus erfolgte also höchst unvollständig.

⁹ H. J. DE JONGE, *Novum Testamentum a nobis versum. The Essence of Erasmus' edition of the New Testament*, JThS 35 (1984), 394–413, weist 408f. (nach 403f.) noch auf weitere Probleme der Edition hin: An den Drucker ging eine Abschrift des Andreas-Manuskripts, die Fehler enthielt und gelegentlich Worte aus dem Kommentar des Andreas in den Apk-Text zurück übertrug. Vgl. auch (weniger differenziert) I. BACKUS, *Reformation Readings of the Apocalypse*. Geneva, Zurich, and Wittenberg, OSHT, Oxford 2000, 3 sowie 140 Anm. 2.

¹⁰ Vgl. den Text bei Stephanus 1550 (2,1 τῷ ἀγγέλῳ τῆς Ἐφεσίνης ἐκκλησίας...; 3,14 τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐκκλησίας Λαοδικέων) mit Minuskel 2814 (dort anders 2,1 τῷ ἀγγέλῳ τῆς Ἐφεσίων ἐκκλησίας; 3,14 [...] τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Λαοδικείᾳ ἐκκλησίας) und der *Vulgata* (dort stilistische Einheitlichkeit „*angelo Ephesi ecclesiae... angelo Laodiciae ecclesiae*“). Die hier und im Folgenden zitierten Ausgaben von Stephanus (1550 nach

Die für die Complutense benützten Handschriften verbanden den Andreastext mit dem byzantinischen Mehrheitstext. Allerdings waren sie dadurch lediglich vollständiger, nicht von besserer Qualität als die Leithandschrift des Erasmus.¹¹ Am bekanntesten wurde die junge Ergänzung der Apk im Codex Vaticanus (B), nach heutiger Zählung die Minuskel 1957 aus dem 15. Jh. und damit Jahrhunderte jünger als 2814 (im Grundtext von B ging die Apk verloren, falls sie nicht – was weniger wahrscheinlich ist – von Anfang an fehlte).¹² So wundert nicht, dass Erasmus das Urteil über seine Basler Handschrift nachträglich korrigierte und sie in seinen Annotationes (die er bis 1535 mehrfach redigierte) aufwertete.¹³

Erasmus' apologetische Nuance verrät, dass es Kritiker seines Mischtextes (Andreastext, einige Akzente byzantinischen Textes, Einflüsse der Vulgata) gab. Indessen war die Handschriftenlage zu unbefriedigend, um dessen Siegeszug zu verhindern. Denn nicht nur der Vaticanus (B Grundtext), auch die in den Besitz Bezas gelangende Majuskel D (der Leitcodex für den später sog. westlichen Text) und die anderen im frühneuzeitlichen Europa bekannten Majuskeln enthielten die Apk nicht.¹⁴ Die wachsende Handschriftenkenntnis korrigierte etliche Einzelheiten, nicht die Textbasis. Die belangreichste Handschrift, die Stephanus in seiner besonders wirksamen editio regia 1550 zusätzlich heranzog (Stephanus 15', Apk-Hs. 3^r), ging zudem später verloren, so dass die Textforschung vor der schwierigen Aufgabe steht, sie und ihre Varianten zu bewerten (Elliott schlägt jüngst eine Untersuchung aufgrund der von Stephanus notierten 77 Stellen vor; eine editio maior sollte das berücksichtigen).¹⁵

Erasmus ⁵1535), Vulgata (kritische Edition 1983), Tischendorf (⁸1869–72), Luther (1545), King James (1611, Blayney Edition 1769) etc. sind in BibleWorks 7 und SESB (Stuttgarter Elektronische Bibelausgabe 3.0) gut zugänglich.

¹¹ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 28f. Zur Complutense-Gruppe gehören 36 Minuskeln, die meist vom Athos stammen.

¹² S. SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 41 und K. ALAND / B. ALAND, Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart ²2006, 18.

¹³ A. REEVE (Hg.), Erasmus' Annotations on the New Testament. Galatians to the Apocalypse. Facsimile of the Final Latin Text. With All Earlier Variants, SHCT 52, Leiden 1993, 778 zu Apk 3,7: Lorenzo Valla – der Begründer der Textkritik – ziehe in einer Variante zwar die spanische Ausgabe vor. Aber das Exemplar von Erasmus' Edition sei überlegen; es besäße geradezu apostolisches Alter („Ne quis contemnat nostrum [exemplar], tantae vetustatis erat, ut apostolorum aetate scriptum videri posset“). Vielleicht kam Erasmus zu seiner These, weil seine Handschrift auf Hippolyt von Rom verwies (DE JONGE, Novum Testamentum [s. Anm. 9], 409 Anm. 55).

¹⁴ Namentlich gilt das noch für die Majuskel E, auf die die Drucker schon im 16. Jh. in Zentraleuropa wie auf D Zugriff gehabt hätten (vgl. ALAND / ALAND, Text [s. Anm. 12], 4).

¹⁵ ELLIOTT, Stephanus (s. Anm. 3), 393f.

Die großen Übersetzungen der Neuzeit, deutschsprachig am wirkungsvollsten die Luther- und die Zürcher Bibel, englischsprachig die King James Version u.a. mussten die vorhandene Textbasis benützen. Möglich war ihnen lediglich ein etwas stärkerer Rückgriff auf die Vulgata. Luther wählte diesen Weg und schuf unter Einfluss der Vulgata etwa die bis heute wirksame stilistische Vereinheitlichung der Adressen in den Sendschreiben („Und dem Engel der Gemeinde zu [...] schreibe“) gegen den *Textus receptus*.¹⁶ Eine explizite Auseinandersetzung darüber mit Erasmus unterließ er freilich.¹⁷ So wurde die Differenz zwischen dem griechisch edierten und dem jeweils übersetzten Text wenig bewusst.

Unter einigen Änderungen setzte sich der *Textus receptus* bis 1624¹⁸/1633 endgültig durch (Elzevier-Ausgabe¹⁹). Der Codex Alexandrinus (A), der zu dieser Zeit nach London gelangte (1627), beeinflusste ihn nicht mehr unmittelbar. Johann Albrecht Bengel erachtete den Andreastext, obwohl er A zur Leithandschrift aufwertete, 1734 weiterhin als qualitativvoll.²⁰ Der *Textus receptus* hielt sich daraufhin bis weit ins 19. Jh. (gegen Bengels Neuedition, die Arbeiten Wettsteins und anderer). Selbst als er dann unter der Kritik zusammenbrach,²¹ galt die von Erasmus benützte Leithandschrift (die später nach Harburg und zuletzt von dort nach Augsburg kam) noch einige Zeit als Zeuge eines vergleichsweise guten Textes (B. F.

¹⁶ Martin Luther, Deutsche Bibel 1545 zu Apk 2,1–3,14. Zum *Textus receptus* s. Anm. 5. Weiteres in M. KARRER, *The Angels of the Congregations in Revelation – Textual Criticism and Interpretation*, im Erscheinen (2010).

¹⁷ H.-U. HOFMANN, Luther und die Johannes-Apokalypse. Dargestellt im Rahmen der Auslegungsgeschichte des letzten Buches der Bibel und im Zusammenhang der theologischen Entwicklung des Reformators, BGBE 24, Tübingen 1982, 262–265 berichtet keine Kontroverse Luthers mit Erasmus über den Textstand der Apk, vielmehr die positive Wahrnehmung des Erasmus und seiner *Annotationes* bes. zur Frage über den Autor der Apk (nach Erasmus und seiner Andreas-Handschrift ist das Johannes der „Theologe“, der sich vom Evangelisten unterscheiden ließ).

¹⁸ Die Änderungen zwischen Stephanus 1550 und dieser ersten Elzevierschen Ausgabe sind zu finden bei S. P. TREGELLES, *Apocalypsis Iēsu Christu. The Book of Revelation in Greek. Edited from Ancient Authorities. With a New English Version and Various Readings*, London 1844 und F. H. A. SCRIVENER, *Hē Kainē Diathēkē. Novum Testamentum textūs Stephanici A.D. 1550. Cum variis lectionibus editionum Bezae, Elzeviri, Lachmanni, Tischendorfii, Tregellesii, Westcott-Hortii, Versionis Anglicanae Emendatorum. Accedunt parallela S. Scripturae, editio quarta ab E. Nestle correctā*, London 1906.

¹⁹ Elzevier prägte 1633 durch einen Werbetext für den „textum [...] ab omnibus receptum“ den Namen „*Textus receptus*“ (s. ALAND / ALAND, *Text* [s. Anm. 12], Zitat: 14), so dass seine Edition gelegentlich *Textus receptus* im engeren Sinn heißt.

²⁰ S. seine Edition(en) J. A. BENDEL, *Novum Testamentum Graecum. Hē Kainē Diathēkē. Ita adornatum ut in textu medulla editionum probatarum retineatur [...]*, Stuttgart 1734 und Tübingen 1734.

²¹ Seit TREGELLES, *Apocalypsis* (s. Anm. 18).

Westcott / F. J. A. Hort).²² Gregory listete sie 1908 als Handschrift 1 der Apk (1^r).²³

So erklärt sich, dass sich auch in den Neueditionen des 19. Jh. und im Mischtext, den Eberhard Nestle 1898 aus diesen Editionen herstellte, trotz einer Abkehr vom Textus receptus etliche Relikte dieser Textform hielten. Selbst die großen Kommentatoren des frühen 20. Jh., die die Problematik erkannten, widerstanden dem Einfluss nicht ganz. W. Bousset lehnte so den Textus receptus von 22,21 (Ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάντων ὑμῶν. ἀμήν), dessen Herstellung durch Erasmus besonders dubios war, ab und vollzog trotzdem nur eine Teilrevision zu ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ μετὰ πάντων τῶν ἁγίων. In der Sache näherte er sich dem byzantinischen Text, der eine alte Variante,²⁴ indes sicher nicht den ältesten Text darbot (A und heutiger kritischer Text bieten Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ μετὰ πάντων).²⁵

Erst J. Schmid zerstörte 1956 vollends den Ruhm der Handschrift 1^r und der Complutensischen Handschriften.²⁶ Heute wird 1^r (Minuskel 2814) im Apparat der kritischen Edition (Nestle-Aland²⁷) allenfalls noch zufällig berücksichtigt (da nicht mehr Zeuge erster oder zweiter Ordnung) und geht die bekannteste complutensische Handschrift, Minuskel 1957, im Mehrheitstext unter.²⁷

Dennoch wäre es ein Irrtum, heute keine fragwürdigen Varianten des Textus receptus mehr zu erwarten. Die schmale Handschriftenlage bei der Apk veranlasste Schmid vielmehr, unbeschadet des Vorrangs für die alten Majuskeln, im Einzelfall jeder Handschriftengruppe zu misstrauen. Komplementär wertete er wiederholt Varianten auf, die ausschließlich in jungen Textformen begegnen. Dadurch bewahrte er die Kombination von Andreas- und byzantinischem Text, die zum Textus receptus wurde, an etlichen Stellen gegen Papyri und alte Majuskeln. Neun junge Varianten listete er

²² B. F. WESTCOTT / F. J. A. HORT, *The New Testament in the Original Greek* (II), Introduction and Appendix, Cambridge/London 1882, 263: Unbeschadet vieler Mängel habe die Handschrift „a large and good ancient element“.

²³ C. R. GREGORY, *Die griechischen Handschriften des Neuen Testaments*, Leipzig 1908, 48.

²⁴ Die Variante ist von Oikumenios (unter Beifügung von „amen“) bezeugt (cap. XII 401, DE GROOTE, *Commentarius* [s. Anm. 68], 289).

²⁵ BOUSSET, *Offenbarung* (s. Anm. 3), 460 mit Anm. 4 (Zitat).

²⁶ SCHMID, *Studien I 2* (s. Anm. 2), 5 zu 1^r: „Tatsächlich lässt sich zum Ruhme der Hs. wenig sagen. Sie stammt von einem wenig gebildeten und nachlässigen Schreiber“; aaO., 66 Anm. 3 zur complutensischen Gruppe: „für die Textkritik gänzlich wertlos(en)“.

²⁷ Nestle-Aland²⁷, 713 bzw. (in neueren Drucken) 714.

selbst als „ursprünglichen Text“ gegen die alten Handschriften;²⁸ sie alle finden sich in Nestle-Aland²⁷ wie im Stephanustext von 1550.

Tabelle 1: Entscheidungen Schmid für junge Varianten mit Folge der Kontinuität *Textus receptus* – Nestle-Aland²⁷

| Stelle | Stephanus 1550 / Nestle-Aland ²⁷ | Hinweis |
|--------|---|---|
| 1,11 | Λαοδικεῖαν | Alle alten Handschriften bieten die itazistische Nebenform Λαοδικια(v). Schmid postuliert die klassische Schreibung des <i>Textus receptus</i> als (verlorenen) ältesten Text. ²⁹ Nestle-Aland ²⁷ folgt Schmid gegen den älteren Nestle-Text. ³⁰ |
| 3,14 | Λαοδικεῖα | |
| 4,3 | ἱρις | κ* und A haben ἱερεῖς, was den Sinn gravierend ändert („Priester“ statt „Iris“ des <i>Textus receptus</i>). |
| 4,4 | ἐπὶ τοὺς θρόνους εἴκοσι τέσσαρας πρεσβυτέρους | A bietet eine andere Wortfolge, κ* die Auslassung von ἐπὶ τοὺς θρόνους εἴκοσι τέσσαρας; die Variante (Schmid / <i>Textus receptus</i>) kann durch 11,16 beeinflusst sein. ³¹ |
| 6,8 | ὁ θάνατος (mit Artikel) | in κ und C fehlt der Artikel, A bietet ἀθάνατος (der vierte Reiter heiße „unsterblich“); die Entscheidung für θάνατος mit Artikel erfolgt stilistisch (vgl. 1,18). |
| 9,10 | ὁμοίᾳς | Stilistische Entscheidung gegen ὁμοίους der Haupthandschriften (dort Attraktion zum folgenden σκορπίους). |
| 19,18 | ἐπ' αὐτῶν | κ αὐτοῖς, A αὐτούς; zu ἐπ' αὐτῶν führt die stilistische Entscheidung, ἐπὶ werde in der Apk mit dem Kasus des vorangehenden Partizips καθημένων konstruiert. ³² |
| 20,11 | ἐπ' αὐτόν | κ ἐπάνω αὐτοῦ, A ἐπ' αὐτοῦ; zu ἐπ' αὐτόν führt die stilistische Entscheidung, ἐπὶ werde in der Apk mit dem Kasus des vorangehenden Partizips καθημένων konstruiert. ³³ |
| 21,12 | ἐπὶ τοῖς πυλῶσιν | κ ἐπὶ τοὺς πυλῶνας (in A Auslassung); Bevorzugung des Dativs aus stilistischen Gründen. |

²⁸ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 146 (Zitat) und 146f. Anm. 1 (Liste) in Verbindung mit 84 (dort Nennung von 20,11).

²⁹ Nach seiner Ansicht (SCHMID, Studien II [s. Anm. 2], 189f.), weil die klassische Form für die Zeit vor den Handschriften zu rekonstruieren sei (dies analog auch bei Philadelphia).

³⁰ Ich benütze die Ausgabe von 1906 (E. NESTLE, *Novum Testamentum Graece et Germanice*. Das neue Testament Griechisch und Deutsch. Der griechische Text mit abweichenden Lesarten aus Handschriften und Ausgaben, der deutsche nach der durchgesehenen Ausgabe von Luthers Übersetzung, verglichen mit Luthers letzter Ausgabe von 1545, Stuttgart ⁵1906) z.St. zum Vergleich. Sie ist im Internet unter <http://www.archive.org/stream/novumtestamentu02nestgoog#page/n1352/mode/1up> zugänglich (geprüft am 6.1.2009).

³¹ S. M. KARRER, Rupert von Deutz und die Textgeschichte der Apk, erscheint in: R. KLOTZ (Hg.), „Tot sacramenta quot verba“ (Arbeitstitel), voraussichtlich Münster 2010, z.St.

³² SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 81.210f.; αὐτοῦς in der Liste 144 Anm. 1 ist missverständlich.

³³ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 82.210f.

Auffällig viele Entscheidungen betreffen dabei die Stilistik der Apk, nämlich die Namensschreibung (1,1; 3,14), die Wortfolge (4,4), den Artikelgebrauch (6,8), den Umgang mit Attraktionen (9,10) und die Konstruktion von Präpositionen (19,18; 20,11; 21,12). Der ungewöhnliche Stil der Apk stellt die Textherstellung seit Erasmus – wie wir nun zum wiederholten Male sehen – vor große Probleme, und unbeschadet wichtiger Untersuchungen³⁴ fällt es den Editoren bis zur Gegenwart gerade hier schwer, den alten Handschriften den Vorzug vor stilistischer Vereinheitlichung zu geben.

Die semantische Schlüsselentscheidung in 4,3 vollzog Schmid knapp und apodiktisch. Im Hintergrund der Varianten steht ein Itazismus, der sich etwas leichter von $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ zu $\iota\rho\iota\varsigma$ als umgekehrt auflösen lässt. Trotzdem notierte er kurz „ $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ ist bloßer Schreibfehler, und *Av K* [Andreas- und byzantinischer Text] haben den ursprünglichen Text“.³⁵ Inzwischen vertieft die Forschung diese Richtung des Itazismus gelegentlich historisch und vermutet, $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ spiegle den Brauch des 4. Jh. und namentlich in Nicäa, kirchliche Amtsträger zu den Seiten des kaiserlichen Throns aufzureihen.³⁶ Falls eine solche Beziehung herzustellen ist, ließe sich freilich auch eine umgekehrte Relation sehen. Denn Konstantin versuchte laut Eusebs *vita Constantini* (III 10), seinem Auftreten himmlischen Glanz zu geben. Deshalb könnte er die Szenerie (Leuchten und Edelsteinschmuck des Herrschers, Thron, umgeben von Amtsträgern) frei an die Motivik der Apk angelehnt haben.

So oder so expliziert Eusebs Text den Bezug auf die Apk nicht, was vor zu kühnen Schlüssen warnt. Damit bleibt die Handschriftenlage maßgeblich. Sie aber spricht für $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ (s. neben ι^* und A bes. die wertvolle Minuskel 2329): Alle griechischen Zeugen für die Iris sind jünger, angefangen beim nicht identifizierbaren Korrektor³⁷ des Sinaiticus, der das erste ϵ in $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ löschte³⁸ und damit eine Äquivalenz zum Lehnwort „iris“ der altlateinischen Übersetzungen³⁹ schuf (seine Vorlage wäre der Andreas- oder

³⁴ Bis heute wichtig sind neben Schmid etwa die Stiluntersuchungen bei R. H. CHARLES, *A Critical and Exegetical Commentary on the Revelation of St. John*. With Introduction, Notes and Indices, also Greek Text and English Translation, 2 Bde., ICC, Edinburgh 1920, Bd. I, cxvii–clix, und die grammatischen Erörterungen von G. MUSSIES, *The Morphology of Koine Greek as Used in the Apocalypse of St. John. A Study in Bilingualism*, NT.S 27, Leiden 1971. S. außerdem bes. AUNE, *Revelation* (s. Anm. 3), clx–ccvii (umfangreiche Lit.).

³⁵ SCHMID, *Studien II* (s. Anm. 2), 73.

³⁶ PARKER, *Introduction* (s. Anm. 2) z.St.

³⁷ Die digitale Sinaiticus-Edition schreibt z.St. „corr“.

³⁸ Er las also $\iota\rho\epsilon\iota\varsigma$ (itazistische Endung); die Genesis aus $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$ bleibt damit in der Korrektur erkennbar.

³⁹ *Vetus Latina SV* „iris“, I „yris“, C „arcus“: s. GRYSON, *Apocalypsis* (s. Anm. 3), 246 z.St.

Koine-Gruppe Schmid's zuzuweisen). $\text{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ist darum als ursprüngliche Lesart zu erwägen.⁴⁰

Schmid favorisierte zusätzlich Varianten, die sich noch schwächer allein in Andreas- oder allein in byzantinischem Text fanden. Z.B. wollte er 20,9 gegen den älteren Nestle-Text (1906) zur Langform $\pi\upsilon\rho \acute{\epsilon}\kappa \tau\omicron\upsilon \theta\epsilon\omicron\upsilon \acute{\alpha}\pi\omicron \tau\omicron\upsilon \omicron\upsilon\rho\alpha\nu\omicron\upsilon$ aus dem Andreastext rückrevidieren oder 5,4 mit $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\gamma\omicron$ beginnen.⁴¹ Das setzte er nicht durch. An beiden genannten Stellen ist heute (in Nestle-Aland²⁷) der Textus receptus verlassen.

Tabelle 2: $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ in Apk 19,11

| Stephanus (Textus receptus) / Nestle-Aland ²⁷ | Bezeugung | Varianten der Haupthandschriften | Vorschlag Schmid |
|--|---|---|--|
| Stephanus $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\nu\omicron\varsigma$ Nestle-Aland ²⁷ [καλούμενος] $\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\nu\omicron\varsigma$ | Stephanus folgt dem byzantinischen Mehrheitstext und einer Anregung der Vulgata. ⁴² Der Andreastext (Minuskel 2814 = Hs. 1 ^r etc.) enthält $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ nicht. Nestle-Aland ²⁷ hält beide Möglichkeiten offen. | κ $\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\nu\omicron\varsigma$ A $\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\iota\nu\omicron\varsigma$ in C hiatus | Byzantinischer Mehrheitstext (Textus receptus) ⁴³ |

Umgekehrt reicht die Nachwirkung des Textus receptus über Schmid's besprochene Liste hinaus, gegebenenfalls mit vorsichtiger Einschränkung. Nennen wir dafür 19,11 (Tabelle 2): Nestle-Aland²⁷ und Greek New Testament setzen das seit Stephanus gepflegte und von Schmid favorisierte $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ in eckige Klammern, über das Andreas- und byzantinischer Text auseinandergehen. B. M. Metzger forderte im „Textual Commentary“ zusätzlich die Umstellung des Wortes gemäß κ hinter $\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$.⁴⁴ Die heutige Ausgabe hält gegen den Einspruch Metzger's der Wortstellung des Textus receptus gegen κ die Treue.

⁴⁰ S. KARRER, Text (s. Anm. 3).

⁴¹ Auch diese Vorschläge listet SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 146f. Anm. 1 auf.

⁴² Dort „vocabatur Fidelis et Verax vocatur“.

⁴³ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 130. Die Wortfolge von κ bezeichnet er dort als sekundär.

⁴⁴ METZGER, Textual Commentary (s. Anm. 8), 685f.

Tabelle 3: πίνειν, πίπτειν oder ποτίζειν in Apk 18,3

| Stephanus (Textus receptus) / Nestle-Aland ²⁷ | Bezeugung | Variante der Haupthand- schriften | Vorschlag Schmid |
|---|--|--|--|
| Stephanus πέποκεν, Nestle- Aland ²⁷ πέποκαν (πάντα τὰ ἔθνη); Perfekt zu πίνειν | Singular in vielen Andreas-Hand- schriften, ⁴⁵ Plural in Minuskel 2329 und wenigen weiteren Zeugen ⁴⁶ | πεπτόκα(σ)ν κα C und die Mehrzahl der weiteren Zeugen; Perfekt zu πίπτειν | πεπότκειν in Parallele von 14,8, angelehnt an die (wie Schmid sagt) „treff- liche Konjektur“ junger Minuskeln ⁴⁷ und sy |

Am fraglichsten ist die heutige Edition von 18,3. Das einstige πέποκεν, alle Völker „tranken“ (Singular des Verbs wegen des Bezugs auf ein Neutrum), des Textus receptus war dort zu schlecht bezeugt, um es aufrecht zu erhalten (es ist Andreastext). Schmid war aber nicht bereit, zum hervorragend bezeugten Verb πίπτειν der Haupthandschriften zu wechseln, das den Sinn gravierend änderte (alle Völker wären nun aufgrund des Weins Babylons „gefallen“). Er schlug deshalb das alternative Verb ποτίζειν („trunken machen“) vor, das er in einzelnen Minuskeln und dem syrischen Text als Abgleichung zu 14,8 entdeckte. Sein Vorschlag überzeugte den Editorenkreis des Greek New Testament / Novum Testamentum Graece nicht (eine einer Konjektur nahe kommende Lesart bedürfte stärkerer Gründe). Doch auch dieser Kreis wagte keine Kehrtwende gegenüber der vertrauten Deutungstradition. Er wählte, um den alten Textus receptus zu vermeiden, den Plural πέποκαν, die schlechtest bezeugte Variante der Stelle (s. Tabelle 3),⁴⁸ eine stilistische Änderung (Plural des Verbs bei Neutrum Plural) gegen die klassisch geforderte Form. Der derzeitige kritische Text (πέποκαν Nestle-Aland²⁷) muss hier sogar als schlechter bezeugt gelten als der alte Textus receptus.

Spätestens diese Beobachtung enthüllt, wie unvollendet die im 19. Jh. begonnene Korrekturarbeit ist. Letztlich sind alle jungen Lesarten der Apk im heutigen Obertext der kritischen Edition (Greek New Testament / Nestle-Aland²⁷) neu zu kontrollieren. Besonders auf den Prüfstand gehören stilistische Entscheidungen; der Freiraum für Editoren wird bedenklich groß, wenn stilistische Erwägungen das Zeugnis alter Handschriften überwiegen dürfen. Zugleich muss sich die Textkritik vom Einfluss vertrauter

⁴⁵ S. SCHMID, Studien I 1 (s. Anm. 2), 193 z.St.

⁴⁶ S. die Angaben bei HOSKIER, Text (s. Anm. 1), z.St., im Apparat von Nestle-Aland²⁷ und bei METZGER, Textual Commentary (s. Anm. 8), 683.

⁴⁷ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 141–143, Zitat 142.

⁴⁸ Immerhin unter Bedenken (Kategorie {D} der Entscheidung): s. METZGER, Textual Commentary (s. Anm. 8), 683. Die wichtigsten Argumente waren nach dortiger Angabe die Bildlichkeit und der Kontext der Passage.

Deutungstraditionen befreien; ungewohnte Varianten verdienen Aufmerksamkeit (z.B. ἀθάνατος 6,8 A), und gravierende inhaltliche Änderungen aufgrund des Gewichts der alten Handschriften sind offen zu halten (4,3; 18,3).

2 Die schwierige Quellenlage

Die Besonderheiten der Überlieferung und insbesondere die Handschriften selbst rücken damit in den Mittelpunkt des Interesses. Ihre Erschließung schritt gut voran, seit Frederick H. A. Scrivener die Forschung in der Mitte des 19. Jh. durch die Feststellung aufrüttelte „the text of the Apocalypse is less satisfactorily represented in our printed editions than that of any other part of the New Testament“.⁴⁹ Dennoch sind beträchtliche Einschränkungen zu notieren, beginnend bei der Edition der Leithandschriften im 19. Jh.: Der Apk-Text des *Codex Ephraemi rescriptus* (C) wurde 1843 durch K. von Tischendorf erschlossen,⁵⁰ allerdings zugleich (oder vielleicht schon zuvor) durch Chemikalien beschädigt. Ein Jahrhundert später nahm R. W. Lyon einige Korrekturen vor,⁵¹ ohne die Zerstörungen voll ausgleichen zu können. Seine Emendationen sind nicht durchwegs gesichert und vielleicht unvollständig (die Zuweisung zu Korrektoren und anderes sind nicht klar erkennbar).⁵² Desgleichen bedarf die gelegentliche These, eine vom übrigen Codex zu unterscheidende Hand habe den Text der Apk geschrieben, der Überprüfung.⁵³ Heutige technische Mittel würden voraussichtlich Fortschritte in der Entzifferung erlauben. Doch unterblieb bislang die Anwendung. Insofern befriedigt der Editionsstand nicht. Nicht durch Zufall ist der Codex im Apparat der kritischen Ausgaben unterrepräsentiert (Nestle-

⁴⁹ F. H. A. SCRIVENER, *An Exact Transcript of the Codex Augiensis, a Graeco-Latin Manuscript of St. Paul's Epistles, Deposited in the Library of Trinity College, Cambridge. To which is added a Full Collation of 50 Manuscripts Containing Various Portions of the Greek New Testament in the Libraries of Cambridge, Parham, Leicester, Oxford, Lambeth, the British Museum, and with a Critical Introduction*, Cambridge 1859, lxxviii.

⁵⁰ K. VON TISCHENDORF, *Codex Ephraemi Syri Rescriptus sive fragmenta Novi Testamenti e codice Graeco Parisiense celeberrimo quinti ut videtur post Christum seculi*. Leipzig 1843.

⁵¹ R. W. LYON, *A Re-Examination of Codex Ephraemi Rescriptus*, St. Andrews 1958 (unpublished thesis, Univ. of St. Andrews); DERS., *A Re-Examination of Codex Ephraemi Rescriptus*, NTS 5 (1959), 260–272.

⁵² Harte Kritik bei D. C. PARKER, *The Majuscule Manuscripts of the New Testament*, in: B. D. Ehrman / M. W. Holmes (Hg.), *The Text of the New Testament in Contemporary Research. Essays on The Status Quaestionis* (FS Bruce M. Metzger), StD 46, Grand Rapids 1995, 22–42, hier 36.

⁵³ PARKER, *Introduction* (s. Anm. 2), 235.

Aland²⁷ bietet eine problematisch schmale Auswahl; in die New Testament Transcripts soll C immerhin in nächster Zeit eingestellt werden).

Der *Alexandrinus* (A) wurde 1850 durch Karl Lachmann in den Apparat seiner Textausgabe eingeführt.⁵⁴ Anders als bei C war eine Faksimile- und photographische Edition möglich und das Manuskript gut lesbar.⁵⁵ Trotzdem sind zwei Einschränkungen zu notieren. Zum einen interessierte die Abhebung der Korrektoren zunächst wenig.⁵⁶ Hoskier übersah sie oft (am gewichtigsten in Apk 22,18), so dass seine gleich zu besprechende Kollation nur unter Vorbehalt benützlich ist.⁵⁷ Zum anderen ignorierte die Forschung bis in jüngste Zeit das differenzierte Gliederungssystem von A mit Haupt- und Unterabschnitten, das – zusammen mit den weniger ausgeführten, gleichfalls bislang unbearbeiteten Gliederungen der anderen Codices (Ⲙ, C) – einen erheblichen Fortschritt für die Strukturierung der Apk in Editionen verspricht.⁵⁸ Eine Aufnahme des *Alexandrinus* (und ebenso der anderen Hauptcodices) mit den heutigen Möglichkeiten wäre zu wünschen, um dieses Potential voll auszuschöpfen.

Tabelle 4: *Apk 10,1*

| Nestle-Aland ²⁷ | Sinaiticus | Alexandrinus | Weitere Zeugen |
|---|---|--------------|---|
| ἡ ἴρις (Variante θρίξ im Apparat nicht angegeben) | Ⲙ* ἡ θρίξ Ⲙ ^{ca} (in NT Tran- scripts c2) ἴρις | ἡ ἴρις | C ἡ ἴρις Artikel erkennbar in p ⁴⁷ und p ¹¹⁵ , aber Nomen dort verloren |

⁵⁴ K. LACHMANN, *Novum Testamentum Graece et Latine*, Berlin 1850 (ed. P. Bultmann, Cambridge Library Collection, Cambridge 2010).

⁵⁵ E. M. THOMPSON (Hg.), *Facsimile of the Codex Alexandrinus*, 4 Bde. (NT = Bd. IV), London 1879–1883; F. G. KENYON (Hg.), *The Codex Alexandrinus* (Royal MS. 1 D V–VIII) in *Reduced Photographic Facsimile*. Bd. V: *New Testament and Clementine Epistles*, With Introduction, London 1909. Das Faksimile wird elektronisch vom Center for the Study of New Testament Manuscripts bereit gestellt (http://www.csntm.org/Manuscript/View/GA_02; Abruf: 7.11.2009).

⁵⁶ Deshalb gibt es kleine Unsicherheiten, die meist den Sinn nicht berühren: s. z.B. die Schreibung von βίβλαριδιον Apk 10,2.

⁵⁷ A* hat dort den Kurztext, wenn jemand etwas den Worten der vorliegenden Schriftrolle hinzufüge, werde Gott (ὁ θεός) die Plagen aus der Schriftrolle zufügen. Erst eine junge Korrektur (wahrscheinlich nach 1633) erweitert den Text zu ὁ θεὸς ἐπ' αὐτῶ, d.h. dazu, Gott werde speziell „ihm“ (!) = dem Menschen, der die Worte der Apk erweitert, die Plagen zufügen (M. SIGISMUND, *Schreiber und Korrektoren in der Apokalypse des Codex Alexandrinus*, in: ders. / S. KREUZER / M. KARRER [Hg.], *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTT 43, Berlin 2010.) Die New Testament Transcripts (<http://nttranscripts.uni-muenster.de>, abgerufen am 4.1.2009) bezeichnen den Vorgang genauer als Nestle-Aland²⁷, doch die Datierung des Korrektors bedarf weiterer Untersuchung am Codex selbst.

⁵⁸ Erste Hinweise zu A, Ⲙ und C bei J. Oesch, *Die grafischen Textgliederungen der Johannesoffenbarung in den ältesten griechischen Bibelhandschriften*, zum Erscheinen vorgesehen in: KLOTZ (Hg.) „Tot sacramenta quot verba“ (s. Anm. 31).

Die Entdeckung des *Codex Sinaiticus* (Ⲙ) vervollständigte die Trias der seitherigen Leithandschriften der Apk (Tischendorf 1862⁵⁹). Dank der neuerdings vorliegenden digitalen Edition ist dieser Codex am besten erschlossen (die Gliederungsmerkmale werden in der Transkription hoffentlich demnächst nachgetragen). ca (= c²), der wichtigste Korrektor, wird sich deshalb in Zukunft wahrscheinlich wie ein eigenständiger Zeuge erschließen lassen (und neben ihm wären S1, cc und d zu untersuchen).⁶⁰ Zudem sind gelegentlich eine Verlesung in den New Testament Transcripts⁶¹ und unvollständige Angaben in Nestle-Aland²⁷ zu korrigieren. Nennen wir die Beschreibung des gewaltigen Engels in Apk 10,1: Nestle-Aland²⁷ notiert zwar die Auslassung des Artikels vor ἵρις (der Erwähnung des Regenbogens auf dem Haupt des Engels) durch einen Korrektor (nach der digitalen Edition ca), aber nicht die Lesart θρίξ (Haar) der ersten Hand, die einen Bezug zum Haar (θρίξ) des Menschensohnes von 1,14 herstellt. Viel spricht dafür, dass die Lesart der ersten Hand sekundär ist (s. ἵρις in A, C, Andreastext usw.)⁶² und ca (5.–7. Jh.) eine bessere Handschrift zur Korrektor benützt. Aber gerade dann ist die Differenzierung signifikant: Sie macht auf die text- und auslegungsgeschichtliche Besonderheit der ersten Hand⁶³ und die Relation von ca zu anderen Textformen (AC oder Andreas)⁶⁴ aufmerksam. Die kritische Ausgabe müsste die Variante außerdem erwähnen, weil Ⲙ* dank ihrer weder in 4,3 noch an unserer Stelle ἵρις enthält.

Die Neuerkenntnisse zum Sinaiticus unterstreichen, wie wichtig eine Digitalisierung von C und A mit den heutigen technischen Möglichkeiten (Infrarot-, Standard- und Seitenlicht) wäre, zumal der Rang dieser drei Handschriften von keiner weiteren Entdeckung mehr übertroffen wurde. Der schon von von Tischendorf veröffentlichte Porphyrinus (P 025) erwie

⁵⁹ K. v. TISCHENDORF, *Bibliorum Codex Sinaiticus Petropolitanus. Auspiciis Augustissimi imperatoris Alexandri II. ex tenebris protraxit in Europam transtulit ad iuvandas atque illustrandas sacras litteras*, 4 Bde. (Bd. 4 = NT), St. Petersburg/Leipzig 1862.

⁶⁰ Zu Schreiber und Korrektoren vgl. D. JONGKIND, *Scribal Habits of Codex Sinaiticus*, TaS.TS 5, Piscataway, NJ 2007, 9–17.

⁶¹ Ⲙ^{c2} enthält in 1,19 den Itazismus γεινεσθαι. Dieser wird standardmäßig zu γινεσθαι regularisiert. Ⲙ^{c2} muss deshalb für γεινεσθαι gebucht werden (wie in Nestle-Aland²⁷ geschehen), nicht für γενεσθαι, wie in den New Testament Transcripts zur Stelle (<http://nttranscripts.uni-muenster.de>, abgerufen am 4.1.2009) vorübergehend vorgeschlagen.

⁶² „iris“ auch in den meisten Gruppen der Vetus Latina z.St. (GRYSON, *Apocalypsis* [s. Anm. 3], 405).

⁶³ Im 3. Jh. begann die Identifizierung des Engels mit dem Menschensohn von Kap. 1 (s. Victorinus z.St.), so dass eine sekundäre Beeinflussung des Sinaiticustextes durch 1,14 gut denkbar ist: s. HERNÁNDEZ, *Codex Sinaiticus* (s. Anm. 3), z.St.

⁶⁴ Die besondere Bedeutung von ca wird derzeit nicht zuletzt dank der Tätigkeit dieses Korrektors im LXX-Teil entdeckt (durch Beiträge auf der Sinaiticuskonferenz London 2009, deren Veröffentlichung ansteht). Wir kommen unter III auf ihn zurück.

sich von minderer Qualität (10., manche meinen 9.Jh.; Andreas-Textgruppe, vielleicht mit einer unterliegenden, zu A verwandten Schicht),⁶⁵ ebenso die wenigen weiteren danach bekannt werdenden Majuskeln der Apk: zum einen Handschriftenfragmente des 4.-5. Jh. (0163, 0169, 0207), zum anderen die Majuskeln 0229 (8. Jh.), 046, 051 und 052 (alle drei 10. Jh.).

Neben den großen Kommentatoren (Bousset und Charles)⁶⁶ sammelte H. C. Hoskier im frühen 20. Jh. die Manuskripte und suchte ihre Erweiterung. Ein wichtiger Schritt dazu war die Edition des ältesten erhaltenen griechischen Kommentars mit dem Apk-Text, des Oecumenius 1928.⁶⁷ Bereits hier zeigte Hoskier allerdings Schwächen. Anders als F. Diekamp, der seit 1901 die Edition vorbereitete, aber verzögerte, da ihm die wichtigste Handschrift fehlte, begnügte er sich mit dem leicht zugänglichen Material und edierte es rasch, damit ohne Scheu vor Flüchtigkeiten. Die Rezensenten bemängelten das umgehend. Inzwischen erwies sich eine vollständige Neuedition erforderlich, die de Groote 1999 vorlegte.⁶⁸

1929 gab Hoskier⁶⁹ seine Kollation der ihm bekannt gewordenen 252 Apk-Handschriften heraus. Sie ist bis heute Basis der Editionsarbeit und unersetzt, obwohl sie eine Fülle von Problemen bietet: Hoskier verwendete ein unübliches Zählsystem und beging in der von ihm nachgetragenen Konversionstabelle (II 11–21) eine Reihe von Flüchtigkeiten; seine Tabelle musste bis in jüngste Zeit mehrfach überarbeitet werden (bes. Elliott, Aune).⁷⁰ Kommentarhandschriften hob er nicht zureichend ab (besonders beschwerlich bei Handschriften des Andreaskommentars, die sich spätestens seit Bengel als Textgruppe abzeichneten).⁷¹ An die 145 seiner Datierungen waren vorläufig (und sind inzwischen überholt).⁷² Er machte keinen Hehl daraus, dass er bereit war, die Apk aktualisierend zu deuten und spirituelle Erfahrungen in seiner Texterkenntnis (bis in die Kollation) zu würdigen (s.

⁶⁵ K. VON TISCHENDORF, *Monumenta sacra inedita. Nova collectio*, Bde. V–VI, Leipzig 1865/1869 und die Forschung bis PARKER, *Introduction* (s. Anm. 2), 240.

⁶⁶ BOUSSET, *Offenbarung* (s. Anm. 3), 148–159; CHARLES, *Commentary* (s. Anm. 34), Bd. I, bes. c–cxc.

⁶⁷ H. C. HOSKIER, *The Complete Commentary of Oecumenius on the Apocalypse*. Now Printed for the First Time from Manuscripts at Messina, Rome, Salonika and Athos, UMS.H 23, Ann Arbor 1928.

⁶⁸ Edition: M. DE GROOTE (Hg.), *Oecumenii commentarius in Apocalypsin*, TEG 8, Leuven 1999 (zur Bewertung Hoskiers 1–8); Index: M. DE GROOTE (Hg.), *Index Oecumenianus – Wortindex zum Apokalypsekommentar des Oecumenius, Alpha – Omega; Reihe A, Lexika, Indizes, Konkordanz* zur klassischen Philologie 223, Hildesheim 2001.

⁶⁹ HOSKIER, *Text* (s. Anm. 1).

⁷⁰ ELLIOTT, *Manuscripts* (s. Anm. 3); DERS., *Distinctiveness* (s. Anm. 3); AUNE, *Revelation* (s. Anm. 3), cxl–cxlviii.

⁷¹ Die Liste bei AUNE, *Revelation* (s. Anm. 3) trägt die Zuordnung zu den Kommentaren konsistent nach.

⁷² So die Überprüfung durch BEALE, *Revelation* (s. Anm. 3), 73.

bes. I ix und xxxviii, II 575 zu 21,4).⁷³ Die Vorlagen, die er benützte, waren nicht immer valide, und eigene Flüchtigkeiten oder Missverständnisse kamen (wie bei der Oecumenius-Edition) hinzu. Schmid, der 1955 den Andreaskommentar grundlegend neu edierte,⁷⁴ musste darum unzuverlässige Angaben bei den Andreashandschriften und Kirchenväterziten bemängeln,⁷⁵ Gryson solche für die altlateinischen Handschriften und anderen Versionen.⁷⁶ Das griechische Material jenseits des Oecumenius (mit der Kritik de Grootes) und Andreas ist zwar noch nicht geprüft, aber Bedenken sind angezeigt (vgl. oben zu den Korrekturen in A). Gryson würde schärfer sagen: „Si l’auteur a traité les témoins grecs avec la même légèreté que les latins, sans parler des versions orientales, y a vraiment quoi de s’inquiéter.“⁷⁷

Nach Hoskier kamen ca. 50 bis 60 Apk-Handschriften hinzu, die meisten von ihnen mittelalterlich, so dass die Vermehrung des relevanten Materials nicht ganz so erheblich ist.⁷⁸ Die Funde bis in die 50er Jahre (p⁴⁷ etc.) und die Andreashandschriften (mit etwa 80 Minuskeln eine sehr große Handschriftengruppe) erschloss Schmid sorgfältig. Etwa 30⁷⁹ Handschriften, darunter neben vielen späten Zeugen belangreiche neue Papyri (p⁸⁵, p⁹⁸ und p¹¹⁵), waren ihm noch nicht bekannt. Deren relevanteste, die Papyri, sind inzwischen in die New Testament Transcripts integriert, wenn auch in der Regel noch ohne Fotos.

Die Handschriftenlage hat sich damit erheblich verbessert. Alte Handschriften der Apk bleiben, verglichen mit anderen neutestamentlichen Schriften, trotzdem rar. Deshalb kommt den Übersetzungen der Apk, die – namentlich ins Lateinische – sehr früh begannen, und den Kommentaren größere textgeschichtliche Bedeutung zu als bei den anderen neutestamentlichen Schriften. Wir beziehen sie in die Übersicht über die Überlieferung bis zum 6./7. Jh. in Tabelle 5 ein.

⁷³ PARKER, Introduction (s. Anm. 2) stellt daher fest „Hoskier’s abilities as a critic were not great“ (230) und fragt: „Was he serious?“ (231).

⁷⁴ SCHMID, Studien I 1 (s. Anm. 2), 1955.

⁷⁵ S. z.B. SCHMID, Studien I 2 (s. Anm. 2), 6 mit Anm. 3 (Liste der Corrigenda) zu I¹ und II 166 (anlässlich des Methodios von Olympos).

⁷⁶ GRYSON, Apocalypsis (s. Anm. 3), 93.

⁷⁷ GRYSON, Apocalypsis (s. Anm. 3), 93.

⁷⁸ BEALE, Revelation (s. Anm. 3), 73–75.

⁷⁹ Zahl nach Auskunft des INTF (Institut für Neutestamentliche Forschung) Münster (Klaus Wachtel).

Tabelle 5: Die Überlieferung der Apk bis zum 6./7. Jh.⁸⁰

| Manuskript / Manuskriptgruppe (kursiv die bei Schmid noch nicht berücksichtigten Papyri) | Datum | Inhalt | Kategorie |
|--|---|---|--|
| <i>p</i> ⁹⁸ | 2., spätestens Anfang 3. Jh. | 1,13–20 ⁸¹ | I |
| Zitation in altkirchlicher Literatur | ab spätem 2. Jh. | | relevant zur zeitlichen Einordnung von Varianten |
| <i>p</i> ⁴⁷ | 3. Jh. | 9,10–17,2 mit lacunae ⁸² | I |
| <i>p</i> ¹¹⁵ | 3./4. Jh. (weniger wahrscheinlich 3. Jh.) | 2,1–15,7 mit erheblichen lacunae und Beschädigungen ⁸³ | I |
| <i>p</i> ¹⁸ | 3./4. Jh. | 1,4–7 | I |
| lateinische Kommentarliteratur | ab Viktorin von Pettau (+ 304) erhalten | | Vetus Latina-Varianten von hohem Rang |
| <i>p</i> ²⁴ | 4. Jh. | 5,5–8; 6,5–8 | I |
| κ | 4. Jh. | vollständig | I |
| 0169 | 4. Jh. | 3,19–4,3 | III |
| 0207 | 4. Jh. | 9,12–15 | III |

⁸⁰ Angabe der Handschriften nach derzeitigem Stand (über AUNE, Revelation [s. Anm. 3], cxxxix und den Anhang in Nestle-Aland²⁷, 689 [in jüngeren Drucken 690] hinaus ist *p*¹¹⁵ hinzugekommen), Angabe der Kategorien nach ALAND / ALAND, Text (Anm. 12), 167f. (vgl. Nestle-Aland²⁷, 3*–6*.46*–48*) und BEALE, Revelation (s. Anm. 3), 70, nach gegenwärtigem Stand vervollständigt (bei Beale noch nicht berücksichtigt *p*⁹⁸ und *p*¹¹⁵).

⁸¹ Untersuchung bei D. HAGEDORN, P.IFAO II 31: Johannesapokalypse 1,13–20, ZPE 92 (1992), 243–247 (<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/downloads/1992/092.pdf/092243.pdf>, abgerufen am 19.12.2009). Der Papyrus enthält auf der Gegenseite (recto) Reste einer Urkunde von anderer Hand, stellt also wahrscheinlich eine private Abschrift des Anfangs der Apk (die fehlenden vorangehenden Verse passen gut in eine rekonstruierbare Kolumne) dar. Die Schrift ist spätestens frühes 3. Jh., die des recto Ende 1. bis 2. Jh. Hagedorn folgert 244, „daß das 2. Jh. als Datum für die Niederschrift des Texts des Verso durchaus plausibel ist.“

⁸² Genauerhin 9,10–11,3; 11,5–16,15; 16,17–17,2.

⁸³ Genauerhin 2,1–3.13–15.27–29; 3,10–12; 5,8–9; 6,4–6; 8,3–8; 8,11–9,5; 9,7–16; 9,18–10,4; 10,8; 11,5.8–15; 11,18–12,6.9–10.12–17; Vgl. P. M. HEAD, Some Recently Published NT Papyri from Oxyrhynchus. An Overview and Preliminary Assessment, TynBul 51 (2000), 1–16; D. C. PARKER, A New Oxyrhynchus Papyrus of Revelation: P¹¹⁵ [P.Oxy. 4499], NTS 46 (2000), 159–174 und die weitere in den New Testament Transcripts (<http://ntrtranscripts.uni-muenster.de>) genannte Literatur.

| | | | |
|--|---|--|--|
| koptische Übersetzung(en) ⁸⁴ | ab 4. Jh.; ⁸⁵ ältestes Ms. sa 519, 4.–6. Jh. ⁸⁶ | sa 519 enthält 1,15– 10,4; 1,17–22,21 mit Lücken | noch unbefriedigend erschlossen |
| <i>p</i> ⁸⁵ | 4./5. Jh. | 9,19–10,1; 10,5–9 | II ⁸⁷ |
| A | 5. Jh. | vollständig | I |
| C | 5. Jh. | 1,2–19,5 mit erheb- lichen Lücken ⁸⁸ | II; ⁸⁹ Aufwertung zu I für die Apk steht an |
| 0163 | 5. Jh. | 16,17–20 | III |
| syrische Übersetzung | Philoxeniana 508 ⁹⁰ (die Harklensis folgt 616) ⁹¹ | vollständig | noch unbefriedigend erschlossen |
| armenische Übersetzung | zurückgehend wohl bis ins 6. Jh. | | schlechter Erhal- tungszustand ⁹² |

⁸⁴ G. HORNER, *The Coptic Version of the New Testament in the Northern Dialect Otherwise Called Memphitic and Bohairic, with Introduction Critical Apparatus and Literal English Translation*, Oxford 1898–1905 (Apk in Vol. 4 *The Catholic Epistles and the Acts of the Apostles*: Edited from Ms. Oriental 424. *The Apocalypse*, Edited from Ms. Curzon 128 in the Care of the British Museum, 1905); DERS., *The Coptic Version of the New Testament in the Southern Dialect Otherwise Called Sahidic and Thebaic with Critical Apparatus, Literal English Translation, Register of Fragments and Estimate of the Version*, London 1911–1924 (Apk in Vol. 7 *The Catholic Epistles and the Apocalypse*, 1924).

⁸⁵ Nach AUNE, *Revelation* (s. Anm. 3), clv sogar 3. Jh.

⁸⁶ K. SCHÜSSLER, *Biblia Coptica. Die koptischen Bibeltexte. Das sahidische Alte und Neue Testament. III 1*, Wiesbaden 2001, 100–104. Die Ausgabe durch H. GOUSSEN, *Apocalypsis s. Johannis apostoli versio sahidica*, Leipzig 1895 ist unzureichend.

⁸⁷ Edition: J. SCHWARTZ, *Papyrus et tradition manuscrite*, ZPE 4 (1969), 178–182. Weitere Lit. in den *New Testament Transcripts* <http://nttranscripts.uni-muenster.de/AnaServer?NTtranscripts+0+start.anv> (abgerufen 19.8.2010).

⁸⁸ Genauerhin fehlen: 1,1–2; 3,20–5,14; 7,14–17; 8,5–9,16; 10,10–11,3; 16,13–18,2; 19,5–22,21.

⁸⁹ ALAND / ALAND, *Text* (s. Anm. 12), 118.168; BEALE, *Revelation* (s. Anm. 3), 70.

⁹⁰ Druck einer Handschrift: J. GWYNN, *The Apocalypse of John in a Syriac Version*, 1897, repr. Amsterdam 1981.

⁹¹ A. VÖÖBUS, *The Apocalypse of the Harklean Version. A Facsimile Edition of MS, CSCO 400*, Louvain 1978; I. R. BEACHAM, *The Harklean Syriac Version of Revelation. Manuscripts, Text and Methodology of Translation from Greek*, PhD University of Birmingham 1990 (unpublished).

⁹² Die Rekonstruktion der alten Übersetzungen (nach Conybeare gab es eine im 5., eine im 8. Jh.) muss aus den zahlreichen Zitaten bei armenischen Autoren erfolgen. F. C. CONYBEARE, *The Armenian Version of Revelation Cyril of Alexandria's Scholia*, London 1907; SCHMID, *Studien I 2* (s. Anm. 2), 111; J. MOLITOR, *Zum Textcharakter der armenischen Apokalypse*, *OrChr* 56 (1972), 45f.

| | | | |
|---------------------------------------|--------------------------------|--------------------|--|
| Oecumenius-Kommentartext | 1. Hälfte 6. Jh. ⁹³ | vollständig | min. 2053 (de Groote <i>M</i>) und 2062 (de Groote <i>V</i>) I, ⁹⁴ min. 1678 (<i>P</i>) und 1778 (<i>B</i>) auf einen zweiten alten Oecumenius-Texttyp zurückgehend ⁹⁵ |
| Andreas-Kommentartext | vor 614 | vollständig | III/V ⁹⁶ |
| p ⁴³ | 6./7. Jh. | 2,12–13; 15,8–16,2 | II |
| äthiopische Übersetzung ⁹⁷ | zwischen 550 und 650 | vollständig | nur an wenigen Stellen relevant |

Diese Überlieferung spiegelt die eigentümliche Rezeptionsgeschichte der Apk. Ihre Wirkung war im 2. und frühen 3. Jh. hoch. Nach der Erinnerung des Andreas von Caesarea benützte schon Papias sie (spätestens 130 n.Chr.), was gut denkbar ist, da Papias in der Adressatenregion der Apk (in Hierapolis nahe Laodikeia) lebte.⁹⁸

Danach gewann sie bei Justin⁹⁹ beträchtlichen Rang. Im Brief der Gemeinden von Vienne und Lyon (ca. 177 n.Chr.) wird sie nach gegenwärtigem Diskussionsstand das erste Mal zitiert und dabei, für neutestamentliche Texte auffällig bald, ausdrücklich als Schrift (*γραφή*) eingeführt (Euseb, h.e. V 1,58).¹⁰⁰ Außerdem griffen Melito, Theophilus von Antiochien und Hegesipp¹⁰¹ sowie wahrscheinlich die *Epistula Apostolorum* im 2. Jh.

⁹³ Oecumenius, *Commentary on the Apocalypse*, transl. by J. N. SUGGIT, Washington 2006, 3–6.

⁹⁴ ALAND / ALAND, *Text* (s. Anm. 12), 159.170.

⁹⁵ S. das Stemma bei DE GROOTE, *Oecumenii commentarius* (s. Anm. 68), 54.

⁹⁶ Die Kategorie für den Andreas-Text ergänze ich in Analogie zu den Alandschen Kriterien (s. deren Charakterisierung bei ALAND / ALAND, *Text* [s. Anm. 12], 167).

⁹⁷ J. HOFMANN, *Die äthiopische Übersetzung der Johannes-Apokalypse I–II*, CSCO 281/282, Louvain 1967; DERS., *Die äthiopische Johannes-Apokalypse kritisch untersucht*, CSCO 297 (Subs 33), Louvain 1969.

⁹⁸ Andreas, bes. prol. 10,11f. (ed. SCHMID, *Studien I 1* [s. Anm. 2], 10); vgl. comm. zu Apk 12,7f. aaO. 129f.). T. WITULSKI, *Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian. Die Entwicklung der kultisch-religiösen Kaiserverehrung in der römischen Provinz Asia. Von Augustus bis Antoninus Pius*, NTOA/StUNT 63, Göttingen 2007, 59–62 bestreitet diese Erinnerung ohne zwingende Gründe.

⁹⁹ Hier erstmals unter Benennung als ἀποκάλυψις: Justin, dial. 81,4.

¹⁰⁰ T. BAUMEISTER, *Der Brief der Gemeinden von Vienne und Lyon und die Offenbarung des Johannes*, in: F. W. Horn / M. Wolter (Hg.), *Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung* (FS O. Böcher), Neukirchen-Vluyn 2005, 339–355.

¹⁰¹ Deren die Apk betreffenden Texte allerdings verloren gingen.

auf sie zurück.¹⁰² Um und kurz nach 200 schließlich erreichte die Rezeption ihren ersten Höhepunkt. Irenäus verwendete erhebliche Teile des Textes für Zitat oder Auslegung¹⁰³ und diskutierte erstmals eine Variante (666 oder 616 in Apk 13,18).¹⁰⁴ Hippolyt kommentierte die Apk,¹⁰⁵ und das Fragmentum Muratori erhob sie zu einem Maßstab frühchristlicher Epistolographie.¹⁰⁶ Zu dieser frühen Wirkungsphase passt der Beginn der Papyrusüberlieferung, der noch ins 2. Jh. zu fallen scheint (p⁹⁸; die Untersuchung des Papyrus ist dringend fortzuführen).

Allerdings begann im 2. Jh. auch schon die Kritik. Die ersten Verächter der Apk, Markion¹⁰⁷ und die sog. Aloger,¹⁰⁸ setzten sich nicht durch. Aber im 3. und 4. Jh. verlor sie im Osten entscheidend an Boden. Im Westen und auf dem Balkan wurde sie eifrig gelesen und kommentiert; der erste (mit Überarbeitungen) erhaltene Kommentar, der Viktorin von Pettaus, bildet den ältesten überkommenen lateinischen Bibelkommentar überhaupt. Im Osten dagegen wurde sie kaum mehr benützt. Papyri sind daher rar. Erst mit einem spätantiken Revival – erkennbar an den bedeutenden Kommentaren des Oecumenius (6. Jh.) und des Andreas von Caesarea (vor 614)¹⁰⁹ –

¹⁰² So die Ergebnisse der derzeit entstehenden kritischen Untersuchung durch Tobias Nicklas für den Apk-Band im *Novum Testamentum Patristicum*; s. DERS., Spuren der Apokalypse im 2. Jh., zum Erscheinen vorgesehen in: Klotz (Hg.), „Tot sacramenta quot verba“ (s. Anm. 31). Eine noch umfangreichere Benützung rekonstruiert C. E. HILL, *The Johannine Corpus in the Early Church*, Oxford 2005 (Tabelle 450) nach DERS., *Regnum Caelorum. Patterns of Millennial Thought in Early Christianity*, Grand Rapids 2001², 220–244 (zur Chiliasmusdiskussion): Benützung auch durch Sib 1 und 8, *Passio Perpetuae* und wahrscheinlich *AscJes* sowie *ApkPetr*.

¹⁰³ Irenäus zitiert aus 16 Kapiteln der Apk und versteht sie explizit als „Schrift“: haer. V 30,2. Vgl. N. B. STONEHOUSE, *The Apocalypse in the Ancient Church. A Study in the History of the New Testament Canon*, Goes 1929, 74f.; B. MUTSCHLER, *Irenäus als johanneischer Theologe. Studien zur Schriftauslegung bei Irenäus von Lyon*, STAC 21, Tübingen 2004 und DERS., *Das Corpus Johanneum bei Irenäus von Lyon. Studien und Kommentar zum dritten Buch von Adversus Haereses*, WUNT 189, Tübingen 2006, 178.500.

¹⁰⁴ Irenäus, haer. V 30,1–3 bevorzugte 666 und erklärte 616 über eine Verlesung von ξ = 60 (aus χξς = 666) zu ι = 10.

¹⁰⁵ Allerdings ist sein *Commentarius in Joannis Evangelium et Apocalypsin* verloren.

¹⁰⁶ *CanMur* 36 (vgl. M. KARRER, *Die Johannesoffenbarung als Brief. Studien zu ihrem literarischen, historischen und theologischen Ort*, FRLANT 140, Göttingen 1986, 19–21). Die Versuche, den *Canon Muratori* spät zu datieren, überzeugen nicht (s. J. VERHEYDEN, *The Canon Muratori. A Matter of Dispute*, in: J.-M. Auwers / H. J. de Jonge [Hg.], *The Biblical Canons*, BETHL 163, Leuven 2003, 487–556).

¹⁰⁷ Tertullian, *Marc. IV* 5,2: „apocalypsin eius (= Ioannis) Marcion respuit“.

¹⁰⁸ Nach Epiphanius, *Panarion* 51; vgl. J. DOCHHORN, *Die Aloger und die Apk*, zur Veröffentlichung vorgesehen in: Klotz (Hg.), „Tot sacramenta quot verba“, (s. Anm. 31).

¹⁰⁹ *Untersuchung und Lit. bei E. S. CONSTANTINOU, Andrew of Caesarea and the Apocalypse in the Ancient Church of the East. Studies and Translation*, Ph.D. Université Laval, Québec 2008.

endete die Geringschätzung. Andreas nennt bzw. diskutiert dabei im Kommentar auch wieder Varianten, was im Apparat der kritischen Edition ausgewiesen werden sollte (1,5 λούσαντι neben λύσαντι, 3,7 ἄδου neben Δαυίδ, 15,6 λίθον neben λίνον).¹¹⁰ Von den Varianten ist λίθον 15,6 („Stein“ im Sinn von steinbesetztes Gewand) in der Gesamtüberlieferung damit so gut belegt, dass der Obertext vielleicht korrigiert werden muss.¹¹¹ Unbeschadet des Revivals wurde die Apk kein Bestandteil der griechischen Lesetradition (griechische Lektionare fehlen also; lateinische Lektionare werden in der Rekonstruktion der Vetus Latina / Vulgata berücksichtigt). Die Bedenken im Osten wirken langfristig nach.¹¹²

Die Distanz des Ostens dürfen wir freilich nicht vereinfachen. Die vorhandenen (wenigen) Papyri weisen die Apk für Ägypten nach, und bald entstand dort eine Übersetzung (das erste sahidische Manuskript, sa 519, gehört in die Zeit der griechischen Hauptzeugen aus dem 4.–6. Jh.). Das koptische Material bedarf dringend der Neubearbeitung (Schmid konzentrierte sich in seinen Untersuchungen auf den griechischen Text).¹¹³ Der Beginn der syrischen Übersetzung erst mit der Philoxeniana (so der gegenwärtige Kenntnisstand) würde umgekehrt die geringe Ausstrahlung der Apk im Osten bestätigen. Indessen ist die Forschungslage zum Syrischen wiederum unbefriedigend; die inzwischen vermehrten Manuskripte rufen gleich dringlich wie die koptischen nach Neubearbeitung.¹¹⁴ Die weiteren

¹¹⁰ Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Dr. Juan Hernández, Bethel University. Bislang sind die drei Andreas-Hinweise auf Varianten in Nestle-Aland²⁷ nicht berücksichtigt, vielleicht weil SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 45–48 sie nicht aufführt. Der zitierte Schrifttext bei Andreas enthält λύσαντι, Δαυίδ, λίνον, der Kommentar die Alternativen (Schmid, Studien I 1, 16 Z.9 λούσαντι, 38 Z. 15 ἄδου, 162 Z. 2 λίθον); ἄδου und λίθον sah Andreas seiner Angabe nach in mehr als einer Handschrift (τινα τῶν ἀντιγράφων 38 Z. 14f., 162 Z. 2).

¹¹¹ Vgl. KARRER, Rupert (s. Anm. 31) z.St. (λίθον in A, C, Oecumenius und vielen Lateinern). Der S-Text hat in den alten Zeugen nicht λίνον, sondern das Adjektiv λινοῦς in Sg. (p⁴⁷, Origenes) oder Pl. (Solözismus 8; SCHMID, Studien II [s. Anm. 2], 155), und erleichtert den Sinn (was SCHMID, Studien II [s. Anm. 2], 92.96 und METZGER, Textual Commentary (s. Anm. 8), 680 nicht zureichend berücksichtigen). Oecumenius VIII 23,6 deutet das schwierige λίθον auf Christus, den Eck- oder Fundament-Stein.

¹¹² Weiteres bei G. KRETSCHMAR, Die Offenbarung des Johannes. Die Geschichte ihrer Auslegung im 1. Jahrtausend, CThM.ST 9, Stuttgart 1985, 77–90 und G. MAIER, Die Johannesoffenbarung und die Kirche, WUNT 25, Tübingen 1981, 104–107.

¹¹³ Nach Hinweisen von Prof. Dr. P. Nagel, Universität Bonn, sind folgende sahidische Manuskripte zu beachten (nach Alter geordnet): sa 519; Borg. copt. no. 89 und 88; sa 585; sa 592; Borg. copt. no.87; sa 520 (12. Jh., mit gutem und fast vollständigem Text).

¹¹⁴ Die syrische Apokalypse galt bis zu Beginn des 17. Jh. als nicht vorhanden, da sie nicht Teil der Peschitta (entstanden etwa 450 n.Chr.) wurde. Seit der *editio princeps* einer syrischen Apokalypse durch Ludovicus de Dieu in Leiden (1627) wurden bis heute über zehn in der Regel späte Handschriften der syrischen Apokalypse bekannt, die, von ihrer typisch gräzisierungstenden Übersetzungstechnik her zu schließen, den Text der Harklen-

alten Übersetzungen (armenisch, äthiopisch) haben nicht den gleichen Rang, dürfen aber gleichfalls nicht außer Acht geraten; bes. unbefriedigend ist die Forschungslage zum Armenischen.¹¹⁵

In den Text von Nestle-Aland²⁷ sind die neuesten Papyri nur teilweise, die koptischen und syrischen Übersetzungen an einigen wenigen Stellen aufgenommen. Die anderen Übersetzungen (äthiopisch, armenisch, georgisch) sind nicht nennenswert berücksichtigt, de Grootes Oecumenius-Edition und die Edition der besonders wichtigen Vetus Latina durch R. Gryson¹¹⁶ sind noch nicht eingearbeitet.

Die Auswahl der Übersetzungen täuscht zudem manchmal. So ist zwar in Apk 2,12 die Harklensis als Zeuge für die Variante τῷ (τῷ ἀγγέλῳ τῷ ἐν; wir müssen übersetzen „dem Engel in..., [dem Engel] von der Gemeinde“) angegeben. Indes ist nicht erkennbar, dass diese Variante durch die Adressen der älteren Philoxeniana vorbereitet ist (2,1.12 usw. ist dort zu übertragen „Dem Engel, der [Äquivalent zu τῷ] in der Gemeinde von Ephesus etc. [ist]“). Dort gipfelt sie in der doppelten Angabe der Präposition in 2,18 zuzüglich Relativpronomen bei der zweiten Präposition, so dass zu übertragen ist „dem Engel, der in der Gemeinde [ist], die in Thyatira [ist]“. Dem zufolge befindet sich der „Engel“ „in“ der jeweiligen Gemeinde. Nun könnte dies eine junge Variante sein, wäre die Bezeugung in den Hauptcodices nicht äquivalent: C liest Τῷ ἀγγέλῳ τῷ (!) ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησίας und τῷ ἀγγέλῳ ἐν (!) Θυατείροις ἐκκλησίας, A sogar Τῷ ἀγγέλῳ τῷ (!) ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησίας und τῷ ἀγγέλῳ τῷ ἐν (!) Θυατείροις („dem >Engel< in Thyatira“; ἐκκλησίας entfällt). D.h. zwei der Hauptcodices und die wichtige syrische Übersetzung verweisen auf eine alte Textform, die die ἄγγελοι (Boten Gottes) von 2,1–3,14 irdisch lokalisiert.¹¹⁷ Unser heutiger kritischer Text mit der stilistischen Einheitlichkeit der Adressen – die Basis für die derzeit dominierende supranaturale Interpretation

sis widerspiegeln. Die von GWYNN (s. Anm. 91) edierte Handschrift des NT aus dem 12./13. Jh. enthält dagegen eine näher an der Zielsprache orientierte Übersetzung. Sie wird gemeinhin der Philoxeniana zugeordnet (entstanden um 507/8) und gewährt einen Einblick in die frühest erreichbare syrische Apokalypse. Vgl. B. M. METZGER, *The Early Versions of the New Testament. Their Origin, Transmission, and Limitations*, Oxford 1977, 66–75.

¹¹⁵ Nicht aufgeführt ist in unserer Tabelle die außerdem zu erwähnende georgische Version. Sie dürfte deutlich jünger sein, was allerdings derzeit in Frage gestellt wird; die Handschriften schreiben sie Euthymius (frühes 11. Jh.) zu. S. bes. J. N. BIRDSALL, *The Georgian Version of the Book of Revelation*, Muséon 91 (1978), 355–366 (=Nachdr. Ders., *Collected Papers in Greek and Georgian, Textual Criticism*, TaS III/3, New Jersey 2006, 161–172).

¹¹⁶ GRYSO, *Apocalypsis* (s. Anm. 3).

¹¹⁷ Weitere Quellen bei GRYSO, *Apocalypsis* (s. Anm. 3), bes. 183 (zu 2,18). Für Hinweise zum Syrischen danke ich PD Dr. M. Heide, Marburg; s. auch R. BORGER, *NA*²⁶ und die neutestamentliche Textkritik, *ThR* 52 (1987), 1–58, hier 42–45.

der „Engel“ – stützt sich demgegenüber im Wesentlichen auf die Vulgata und den Codex Sinaiticus (den Luther in seiner oben zitierten Übersetzung interessanterweise vorwegnahm). Was der bessere Text ist, bedarf weit vor dem interpretatorischen Disput unbedingt einer textlichen Klärung. Die Deutung der Gemeindeengel ist offener, als aufgrund der stilistischen Vorliebe für den κ -Luther-Text bekannt ist.¹¹⁸

Überschauen wir das, ist die gegenwärtige Editionsfrage schmerzlich unbefriedigend, angefangen bei den notierten Desiderata zu den Hauptzeugen des 4. und 5. Jh. und über die Mängel der Kollation Hoskiers bis hin zur ausstehenden Aktualisierung im Bereich der Übersetzungen. Fortschritte sind aber auf klar umreißbarem Wege – Digitalisierung und weitere Auswertung der Hauptzeugen, Überprüfung Hoskiers, Erstellung von Neueditionen zur koptischen und syrischen Apk, Prüfung der weiteren alten Übersetzungen – gut zu erreichen.

3 Probleme bei der Gruppierung und Bewertung der Textzeugen

Für textkritische Entscheidungen genügt die Erschließung der Zeugen nicht. Sie müssen geordnet werden. Dazu gab es erstmals im 19. Jh. nach der Edition der Haupthandschriften die Möglichkeit, allerdings mit einer für die Debatte um Texttypen gewichtigen Einschränkung: Die Majuskel D enthielt die Apk, wie notiert, nicht, weshalb der Leittext westlichen Typs zum Vergleich ausfiel. Deshalb setzten sich Westcott und Hort, die westliche Einflüsse auf die Apk-Handschriften vermuteten,¹¹⁹ nicht durch. Die Mehrheit der Forschung schloss, es habe zwar im 2. Jh. einen frühen westlichen Text der Apk gegeben, aber alle Spuren dieses Textes seien trotz der starken westlichen Verbreitung der Apk verloren (wie Schmid 1955 knapp zusammenfasste).¹²⁰

Der Alexandrinus gewann unter den Handschriften den ersten Platz, weil sich in ihm besonders viele Semitismen fanden, die – wie die Forschung vermutete – im Zuge griechischer Abschriften allmählich abgeschliffen oder eliminiert wurden (ein Stilargument spielt mithin in der

¹¹⁸ Näheres bei KARRER, Angels (s. Anm. 16) passim.

¹¹⁹ WESTCOTT / HORT, Introduction (s. Anm. 22), 260 (westliche Einflüsse auf κ), 263 (westlicher Text in 1^r = min. 2814).

¹²⁰ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 150, Anm. 1 (wegen des breiten Konsenses ließ sich die Frage s.E. „mit wenigen Worten erledigen“; ebd.).

Ordnung der Handschriften von Anfang an eine Rolle).¹²¹ C ging oft mit A. Daraufhin erhielten A und C den Wert eines neutralen Textes, wo sie übereinstimmen.¹²² Viele Flüchtigkeiten von κ bekräftigten indirekt ihren Vorrang.¹²³

Schmid ordnete 1955 die Zeugen in bis heute gültiger Weise in vier Gruppen (genannt seien jeweils die Haupthandschriften; Complutense- und andere Drittgruppen bieten späte Mischtexte):

- A C Oecumenius
- $p^{47} \kappa$
- Andreashandschriften (wie notiert, eine sehr große Zahl an Handschriften, aber bei Sonderlesarten fast immer jung; Schmid Siglum *Av*)
- Byzantinischer Text neben Andreas (herkömmlich Koine, daher Siglum *K* bei Schmid; eine fast so große Zahl von Handschriften wie beim Andrestext,¹²⁴ jedoch nach Schmid fast immer von geringem textkritischen Wert).¹²⁵

Die beiden alten Hauptgruppen benannte Schmid nach den Leithandschriften A und κ (in Schmid's Schreibung S), also A- und S-Text. Im S-Text ist p^{47} wegen der vielen Versehen in κ höher als κ zu gewichten.¹²⁶ Als Faustregel setzte sich durch, ein Text sei sehr gut gesichert, wenn κ oder p^{47} , der 1934/36 veröffentlichte zweite Hauptzeuge des S-Textes, A und C stütze; wo A- und S-Text differieren, verdient der A-Text den Vorrang.¹²⁷ Die beiden jüngeren Textformen, *Av* und *K*, verloren durch die Papyrusfunde nach Schmid vollends an Gewicht. Die Editoren von Nestle-Aland²⁷ fassten sie unter dem Siglum des Mehrheitstextes, M, zusammen (als M^A [= *Av*] / M^K).

Im A-Text hielt Schmid am Vorrang von A gegenüber C fest, obwohl A – wie er feststellte – „viel nachlässiger geschrieben“ war und den Archetyp „durch eine Menge sekundärer Lesarten“, „mehr sogar als in C“ entstellte.

¹²¹ S. CONSTANTINOU, Andrew (s. Anm. 109), 120 nach R. V. G. TASKER, The Chester Beatty Papyrus of the Apocalypse of John, JThS 50 (alte Serie, 1949), 60–68, hier 61.

¹²² DELOBEL, l'Apocalypse (s. Anm. 3), 153.

¹²³ BEALE, Revelation (s. Anm. 3), 105–107 prüfte den Umgang mit Solözismen und gab κ erst den siebten Platz nach A, C und anderen Handschriften, darunter den Minuskeln 2377 und 2344. HERNÁNDEZ, Scribal Habits (s. Anm. 3) trieb die Kritik an κ weiter voran (87 Vorwurf von „scribal blunders“).

¹²⁴ PARKER, Introduction (s. Anm. 2), 241 zählt nach heutigem Stand 111 *Av*- und 87 *K*-Handschriften.

¹²⁵ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 44–151.

¹²⁶ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 151 mit Anm. 1.

¹²⁷ S. mit den nötigen Differenzierungen zuletzt PARKER, Introduction (s. Anm. 2), 240–242. Nach dem Kriterium der Übereinstimmung von A-Text (p^{18} A C) und einem Hauptzeugen des S-Textes (κ) entscheidet er sich 244 modellhaft für $\lambda\upsilon\sigma\alpha\tau\iota$ in Apk 1,5.

Denn er schrieb C mehr Einflüsse jüngerer Lesarten zu.¹²⁸ Einen an Bedeutung mit p⁴⁷ zu vergleichenden Papyrus des A-Textes kannte er noch nicht. Er liegt inzwischen mit p¹¹⁵ vor, der in der berühmten Variante 616 von 13,18 mit C geht (gegen 666 in A). Die Diskussion, ob der p¹¹⁵-C-Text an dieser Stelle dem Alexandrinus vorzuziehen sei, hat begonnen (ohne dass sich die Deutung sehr ändern müsste).¹²⁹ Fiele die Entscheidung zugunsten von C, geriete die Waage der Sekundäreinflüsse zuungunsten von A ins Wanken (A entspricht dem S-Text). So steht neben der oben angemahnten Kontrolle des Codex C ein genauer Vergleich zwischen A, C und p¹¹⁵ (sowie den weiteren neu gefundenen Papyri) an, um die Gewichte der Zeugen im A-Text neu auszutarieren.

Tabelle 6: *αὐτοῖς* / *αὐταῖς* in 9,3–5 (Text nicht erhalten in C und p⁴⁷)

| Nestle-Aland ²⁷ | A | weitere Zeugen des A-Textes | κ |
|--|--------|--|--------|
| 3 καὶ [...] ἐξηλθον ἀκρίδες [...], καὶ ἐδόθη αὐταῖς (gegen αὐτοῖς aus 25. Aufl.) ἐξουσία ὡς ἔχουσιν ἐξουσίαν οἱ σκορπιοὶ τῆς γῆς | αὐταῖς | p ¹¹⁵ αὐτοῖς Oec αὐταῖς | αὐτοῖς |
| 4 καὶ ἐρρέθη αὐταῖς (gegen αὐτοῖς aus 25. Aufl.) [...] | αὐταῖς | p ¹¹⁵ nicht erhalten Oec M αὐταῖς, aber PB (min. 1678 und 1778) im Text αὐτοῖς ¹³⁰ | αὐτοῖς |
| 5 καὶ ἐδόθη αὐτοῖς [...] | αὐτοῖς | p ¹¹⁵ nicht erhalten Oec αὐτοῖς | αὐτοῖς |

p¹¹⁵ verbessert die Bezeugung der Apk wesentlich. In 9,3f. könnte das zu einer Rückrevision von Nestle-Aland²⁷ zu früheren Auflagen des kritischen Textes führen: Die Verse beziehen das Pronomen αὐτός auf ein Femininum (ἀκρίδες) wie auf ein Maskulinum (σκορπιοί, im Vergleich nachgeordnet), eines der für die Apk typischen Zeugmata. Vor dem Fund des p¹¹⁵ und der Neuedition des Oecumenius herrschte im A-Text der Vv. 3 und 4 das Femininum (Rückbezug auf ἀκρίδες). Schmid war daraufhin bereit, das Maskulinum in V. 5 in Frage zu stellen und durchwegs αὐταῖς zu schrei-

¹²⁸ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 97f., Zitat 97.

¹²⁹ PARKER, Revelation (s. Anm. 83), 170 bevorzugte noch 666; inzwischen neigt er p¹¹⁵ zu (Introduction [s. Anm. 3], 242–244). Die Zahl 616 verweist bei zeitgeschichtlicher Deutung entweder auf Caligula (PARKER, Introduction [s. Anm. 2], 244) oder wie die 666 auf Nero (Nero würde bei 666 hebräisch mit, bei 616 ohne Schluss-1 geschrieben; SATAKE, Offenbarung [s. Anm. 3] 306). P. J. WILLIAMS, P¹¹⁵ and the Number of the Beast, TynB 58 (2007), 151–153 hält die Mehrdeutigkeit der Zahl fest. Weiteres bei J. N. BIRDSALL, Irenaeus and the Number of the Beast, in: A. Denaux (Hg.), New Testament Textual Criticism and Exegesis, Leuven 2002, 349–359, und J. CHAPA, Il papiro 115, in: E. Bosetti u.a. (Hg.), Apokalypsis. FS U. Vanni, Assisi 2005, 311–333.

¹³⁰ DE GROOTE, Oecumenii commentarius (s. Anm. 68), 146.

ben¹³¹ (womit das Zeugma aufgelöst wäre). Die kritische Edition folgte ihm nicht, korrigierte aber das frühere αὐτοῖς in den Vv. 3 und 4 mit A zum Femininum. Inzwischen spricht p¹¹⁵ für das Maskulinum in V. 3, und unterstreichen Spuren im Oecumeniustext die Tendenz für V. 4 (Oec-Auslegung von V. 4; s. Tabelle 6). Αὐτοῖς, der ungewöhnliche Vorausbezug auf σκορπίοι in V. 3, besitzt auf jeden Fall selbst im A-Text eine weit stärkere Bezeugung, als die Editoren von Nestle-Aland²⁷ bei ihrer Revision zum αὐταῖς von A annahmen.

Soweit Schmid die alten Papyri und Majuskeln kannte, standen sie mehrheitlich dem A-Text nahe (p¹⁸, p²⁴, 0163). 0169 unterstützte umgekehrt den p⁴⁷-κ-Text, und Parallelen in den Origenes-Zitaten erwiesen dessen hohes Alter (vgl. bes. die sog. Scholien min. 2351).¹³² p⁴³ war zu rudimentär, um klar zugeordnet zu werden. 0207 bietet einen Mischtext nahe κ. Die inzwischen hinzu gekommenen Papyri 85 und 98 sind bis Parker 2008¹³³ noch nicht in die Textgruppen eingeordnet, lassen sich aber gut klassifizieren. p⁸⁵ ist dem S-Text zuzuweisen; die Einfügung von καί vor τοὺς προφήτας in 10,7 entspricht p⁴⁷ und κ, die Wortstellung αὐτό καὶ κατάφαγε in 10,9 p⁴⁷ und κ*. Der Papyrus zeigt aber im – fragmentarischen – Text um θαλάσσης 10,8 auch gewisse Nähe zu A. An dieser Stelle gleicht ca interessanterweise den Sinaiticus an den A-Text an.

Der älteste Papyrus der Apk, p⁹⁸ (mit Apk 1,13–20), vermehrt umgekehrt die Bezeugung des A-Textes. Drei Varianten dieses Papyrus gehen mit A gegen κ (ἀστέρεις 16, ἔθηκεν und μὴ φόβου 17), keine einzige mit κ* gegen A. Eine stilistische Variante (omissio des Artikels vor ἥλιος, 1,16) wird gegen A durch Oecumenius unterstützt, bereitet also eine Nebenlesart der A-Gruppe vor.¹³⁴ Zwei weitere kleine Varianten, die Konstruktion mit καί statt ἢ δέ in V. 14 und die omissio der Kopula am Ende von V. 20, unterstreichen die für frühe Überlieferungen kennzeichnende Variabilität des Textes.

Eine letzte stilistische Variante schließlich, das gut griechische χρυσῆν statt der Nebenform χρυσᾶν in 1,13 (die ausschließlich von κ*, A, C getragen wird), galt bis vor kurzem als kennzeichnend für den Mehrheitstext. p⁹⁸ weist sie als alt nach, und von dort leiten Korrektor ca des Sinaiticus, P (= 025) und 046 zu M über. Das ist in doppelter Hinsicht interessant. Denn zum einen bevorzugten die Editoren χρυσᾶν (Adjektivum contractum, analog zu ἀργυρᾶν gebildet; Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik § 45,3) vielleicht nicht nur wegen der Bezeugung, sondern auch wegen der Irregu-

¹³¹ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 237.

¹³² SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 109–112.152–157.

¹³³ Bei PARKER, Introduction (s. Anm. 2), 240 ebenso wie p⁸⁵ noch nicht den Textgruppen zugeordnet.

¹³⁴ Oecumenius cap. I 20 zu den Stellen (= DE GROOTE [s. Anm. 68], 80.385).

larität, die zu den vielen stilistischen Sondererscheinungen der Apk zu passen scheint; nun reduziert sich einmal die Irregularität und zeigt sich zugleich, dass der Mehrheitstext nach wie vor nicht gänzlich zu entwerten ist. Zum anderen fällt Licht auf κ^{ca} : Wahrscheinlich ringt der Korrektor nicht unabhängig von Vorlagen um die (klassische) Stilbildung, sondern benützt eine alte Vorlage. An anderen Stellen zeigt der Korrekturprozess von κ freilich Nähe zum Andreastext.¹³⁵ So bedarf dieser Korrekturprozess näherer Untersuchung unter Unterscheidung zwischen ca und den anderen Korrektoren von κ . Falls ca eine junge Vorlage mit einzelnen alten Merkmalen verwendete, sind die beobachteten Tendenzen zu vereinen. $\chi\rho\upsilon\sigma\eta\nu$ ist als Obertext zu erwägen, zumindest (anders als bislang) im Apparat der Edition nachzuweisen.¹³⁶

An einer forschungsgeschichtlich interessanten Stelle hilft p^{98} leider nicht: Am Partizip von $\pi\rho\rho\acute{o}$ in 1,15 exerzierten die Editoren des heutigen kritischen Textes exemplarisch die Priorität von AC gegen alle anderen Zeugen (incl. Oecumenius von der A-Gruppe). A und C allein enthalten hier den Genitiv Singular $\pi\epsilon\pi\rho\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, der nicht wie die rhetorische Verschiebung der logischen Wortbeziehung (die Enallage) sonst in der Apk ungewöhnliche Bezüge innerhalb einer syntaktischen Einheit herstellt, sondern jeden syntaktischen Bezug des Verses missachtet. Schmid¹³⁷ zögerte, dem zu folgen, da es sich leicht um einen (in A und C unabhängig voneinander entstandenen) Schreibfehler handeln kann. Das Greek New Testament / Nestle-Aland²⁷ wählt trotzdem den syntaktischen Solözismus ($\pi\epsilon\pi\rho\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$).¹³⁸ Das wird sich kaum halten lassen; das inzwischen durch die Neuedition sicher geklärte Zeugnis des Oecumenius¹³⁹ teilt die A-Gruppe, auch wenn in p^{98} vom Verb allein der Beginn ($\pi\epsilon$) lesbar ist.¹⁴⁰

¹³⁵ S. CONSTANTINOU, Andrew (s. Anm. 109), 119. Herkömmlich wird für den Korrekturgang von κ oft zusammenfassend gesprochen (als κ^c , verwandt zum Andreastext); vgl. ELLIOTT, Distinctiveness (s. Anm. 3), 120. Bezeichnung des Korrektors ca nach der digitalen Edition <http://www.codex-sinaiticus.net>, abgerufen am 19.8.2010 (vgl. o. bei Anm. 60).

¹³⁶ HAGEDORN (s. Anm. 81) 246. Die Belege, an denen ca eine dem A-Text nahestehende Vorlage benützte, lassen sich vermehren. Nennen wir noch ein markantes Beispiel: In 11,8 liest der S-Text (p^{47} κ) \acute{o} κύριος ἐσταυρώθη, A dagegen \acute{o} κύριος αὐτῶν ἐσταυρώθη; ca fügt αὐτῶν in κ ein. Der p^{47} -S-Text erlaubt, Christus als einen der beiden Zeugen zu identifizieren, der A-Text spricht eher dagegen.

¹³⁷ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 245.

¹³⁸ Die im Greek New Testament 838 z.St. zugunsten $\pi\epsilon\pi\rho\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ angeführte Lesart des Primasius ist nach der neuen Vetus-Latina-Ausgabe zu korrigieren (GRYSON, Apocalypsis [s. Anm. 3], 139: in fornace ignea / cf. igniti). PARKER, Introduction (s. Anm. 2), 245 verteidigt die Edition, liest aber versehentlich $\pi\epsilon\pi\rho\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$.

¹³⁹ Ed. DE GROOTE, Oecumenii commentarius (s. Anm. 68), 76 (mit App.).

¹⁴⁰ GRYSON, Apocalypsis (Anm. 3), 94 stellte die Lesart vehement in Frage: „c'est pousser le principe de la *lectio difficilior* jusqu'à l'absurde”.

Die Variante stößt uns auf eine gravierende Inkonsequenz der derzeitigen kritischen Edition: Zu Recht beginnen die Editoren mit der Revision des Apk-Textes nach den Haupthandschriften. Aber sie verfahren schwankend. Im syntaktischen Ausnahmefall von 1,15 bevorzugen sie AC trotz Schmid's Bedenken gegen alle anderen Zeugen. Im vergleichbaren Fall von 13,15 (AC syntaktisch inkorrektes αὐτῆ) dagegen folgen sie dem αὐτῶ der übrigen Zeugen und bejahen damit Schmid's Beurteilung als „mechanischer Schreibfehler“. Noch problematischer wird der Vorgang in stilistisch leichteren Fällen wie den Adressen der Sendschreiben. In 2,1 etwa lehnen sie den AC-Text, obwohl er nun von weiteren Zeugen unterstützt wird, gegenüber dem S-Text ab (s.o. unter II). Fast könnte es scheinen, als erprobe die Revision Korrekturen zunächst an einzelnen, nicht immer glücklich ausgewählten Stellen und warte mit der größeren Revision zugunsten von AC ab.

Auf den ersten Blick widerlegt das Verfahren bei 13,10 diesen Einspruch. Dort bietet A die harte und syntaktisch schwierige Aussage, wer getötet werde, werde getötet (εἴ τις ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι αὐτὸν ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι). Alle anderen Zeugen einschließlich C lesen im Vordersatz, wer töte / töten werde (εἴ τις [...] ἀποκτείνει / ἀποκτενεῖ Aktiv) oder eine Kurzform (K). Schmid erhob die Abweichung zum Schlüssel für die Bewertung des Alexandrinus: Sie sei ursprünglich, was „den überragenden Wert von A als der schlechthin besten Apk-Hs, aber auch, dass C von dem Einfluß eines anderen Textes nicht gänzlich frei ist“, beweise.¹⁴¹ D.h. nicht nur AC, sondern im zugespitzten Fall A allein genügt zur Rekonstruktion des ältesten Textes. Die kritische Edition folgte dem. Die Singulärlesart von A löste den Textus receptus und die früheren kritischen Editionen (Tischendorf, Nestle 1906 etc.) ab, die in 13,10 einen Zusammenhang von Tat und Tatfolge für Mörder konstituierten (Luther übersetzte 1545: „so jemand mit dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden“).

Im Nachhinein gesehen führt uns diese Entscheidung jedoch zwischen Skylla und Charybdis. Unterstreichen wir mit ihr den einzigartigen Rang des Alexandrinus, wird unbegreiflich, warum die kritische Edition dem an anderen semantisch zentralen Stellen widersarr, wo A nicht einmal alleine steht, etwa in der präsentischen Eschatologie von 5,10 (A und viele weitere Zeugen, unter anderem Oecumenius-Handschrift P¹⁴² und byzantinischer Text haben βασιλεύουσιν, was hohe Beachtung verdient).¹⁴³ Lehnen wir hingegen die Variante in 13,10 ab, weil die Singulärlesart eines einzigen Codex angesichts der heute bekannten Breite der Textüberlieferung stets

¹⁴¹ SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 138–141, Zitat 141.

¹⁴² DE GROOTE, Oecumenii commentarius (s. Anm. 68), 117.

¹⁴³ Dazu und zu weiteren Beispielen, die teilweise (wie αὐλαῖα in 11,4) nicht einmal in der kritischen Edition erkennbar sind, KARRER, Text (s. Anm. 3).

mit Vorsicht bedacht werden muss (ein schwerwiegendes Argument),¹⁴⁴ mindert sich der Wert von A signifikant.¹⁴⁵ Umgekehrt steigt das Gewicht von C, was sich gut zu der sich nun mehrfach andeutenden Linie fügen würde, aber wiederum Folgeänderungen im Obertext erwarten lässt.

Eine letzte Schwierigkeit der Edition rundet die Problemstellung ab: Auch das Kriterium der übereinstimmenden Bezeugung von A C und einem Hauptzeugen des S-Textes lässt sich nicht konsequent anwenden. Wählen wir noch einmal ein Beispiel aus Apk 13, nun V. 7a. A C und die Oecumenius-Minuskel 2053 (Kategorie I) aus dem A-Text, p⁴⁷, der wichtigste Zeuge des S-Textes und der Andreastext überspringen die Zeile *καὶ ἐδόθη αὐτῷ ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ νικῆσαι αὐτούς* (es wurde dem Tier gegeben, Krieg mit den Heiligen zu führen und sie zu besiegen). Der Kurztext ist damit deutlich besser bezeugt als die Einfügung. Im Alter reicht der Kurztext zudem nachweislich bis Irenäus zurück,¹⁴⁶ während der Langtext griechisch erst ein Jahrhundert später einsetzt (immerhin mit dem vorzüglichen p¹¹⁵, dort fragmentarisch; ältester Zeuge daneben ist die Vetus Latina). Die kritische Edition nimmt ein Homoioarkton in A etc. an,¹⁴⁷ das sich außerordentlich früh und weit verbreitet haben müsste. Mindestens ebenso leicht ist die nachträgliche Einfügung der Zeile in den Text zu erklären: Sie wird durch *ποιήσει [...] πόλεμον καὶ νικήσει* in 11,7 sowie *πόλεμον ποιῆσαι* in 12,17 ausgelöst und durch den Anklang an Dan 7,8 LXX (*ἐποίει πόλεμον πρὸς τοὺς ἁγίους*) gefördert.

Für die Deutung der Apk sind die Varianten in 13,7a und 10b von hohem Gewicht. Der heutige kritische Text (V. 7a nach κ , 10b nach A) schafft einen überaus dichten apokalyptischen Fatalismus; der Sieg des Tieres steht fest und bringt den Heiligen unausweichlich den Tod. Die mögliche Alternative – Kurztext in 7a und Text aller Zeugen außer A in 10b (also Text von C etc.) – dagegen mäßigt den Fatalismus; der Krieg des gestürzten Satans hat begonnen (12,17) und einzelne Opfer gefordert (die Zeugen in 11,7). Doch selbst im Krieg geht das Recht nicht unter, das den Mörder mit der Todesstrafe bedroht, und der Sieg des Tieres bedroht nicht unterschiedslos die Heiligen (13,7 Ergänzung). Die Apk erhält dadurch noch keinen optimistischen Ton, braucht jedoch nicht mehr (wie in vielen Auslegungen bis vor kurzem) einen breiten Verfolgungshintergrund. Viel-

¹⁴⁴ Weitere Kritik der Lesart von A bei SATAKE, Offenbarung (s. Anm. 3), 301f.

¹⁴⁵ Zur weiteren Diskussion s. HERNÁNDEZ, Scribal Habits (s. Anm. 3), 97–100.124f. und DERS., Alexandrinus (s. Anm. 3). J. DOCHHORN, Rezension zu J. Hernández jr., Scribal Habits and Theological Influences in the Apocalypse. The Singular Readings of Sinaiticus, Alexandrinus, and Ephraemi, WUNT II/218, Tübingen 2006, ThLZ 134 (2009), 688–690, hier 689 hält zumindest die inhaltlich weniger relevanten A-Varianten *κατήγορ* (Singularlesart A 12,10) und *ἀπῆλθαν* (A 21,4) für „fragwürdig“.

¹⁴⁶ Zu dessen Zitat s. SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 169.

¹⁴⁷ So auch GRYSOON, Apocalypsis (s. Anm. 3), 490 z.St.

mehr könnte sich der Fatalismus des heutigen Textes von 13,7a und 13,10 vorzüglich im Rahmen der Christenverfolgungen des 2. und 3. Jh. verdichtet haben.

Hier kommt es nicht darauf an, die Varianten zu entscheiden – dafür ist es in Anbetracht des gegenwärtigen Editionsstandes zu früh –, sondern das grundlegende Problem anzuzeigen: Die heutige kritische Edition ist nicht konsequent erstellt. Alle besprochenen Revisionen bekunden die grundsätzliche Abkehr vom *Textus receptus* und eine allmähliche Korrektur der Lesarten junger Handschriften. Diese Tendenz ist sachlich gut begründet; jüngere Varianten sollen durch den best bezeugten Text ersetzt werden. Doch die Durchführung ist mit einer Fülle von Unsicherheiten belastet. Im Hintergrund dieser Unsicherheiten steht die nicht abschließend erreichte Klärung über die Wertung der Zeugen. Etwa A erhielt ein Janusgesicht, gewann an einigen Stellen singulären Rang, an anderen nur geringen Einfluss. Das übereinstimmende Zeugnis der Hauptzeugen von A- und S-Text gilt im Allgemeinen, nicht im Einzelfall als überragend usw.

Diese Unklarheiten machen die jüngsten Verwerfungen der Forschung begreiflich. Die radikalste Alternative, die Berufung auf einen „majority text“¹⁴⁸ (in der „majority“ oder „original text theory“¹⁴⁹) gibt der großen Mehrheit der Zeugen Vorrang und fordert eine Begründung für (durchaus erlaubte) Abweichungen aufgrund der Haupthandschriften. Ihr zu folgen, hieße den Andreas- und den byzantinischen Text aufzuwerten, statt in der Argumentation bei den Hauptzeugen (A-Text, S-Text, abgestuft Av und K) zu beginnen.¹⁵⁰ Uns scheint ein solch kategorischer Wandel mit der großen Mehrheit der Textkritiker nicht angezeigt. Denn die beschriebenen Probleme um die Bewertung der Hauptzeugen sind im Fortschritt der Forschung zu bewältigen.

Allerdings ist bei einer neuen Prüfung der Zeugen mit der höheren Bewertung einzelner jüngerer Handschriften zu rechnen. Die *editio maior* der katholischen Briefe gelangte unter Anwendung der kohärenzbasierten genealogischen Methode jedenfalls zu einer überraschenden Würdigung von

¹⁴⁸ Z. C. HODGES / A. L. FARSTAD, *The Greek New Testament According to the Majority Text*, Nashville u.a. 21985, vorbereitet durch Aufsätze von Hodges (Z. C. HODGES, *The Critical Text and the Alexandrian Family of Revelation*, BS 119 [1962], 129–138 u.a. Beiträge).

¹⁴⁹ Deren Bandbreite wir hier nicht diskutieren müssen. Genannt sei aber die Herstellung des Apk-Textes durch W. Pickering in <http://www.walkinhiscommandments.com/Pickering/Greek%20Text/apokalupsis-f.pdf>, begleitet durch weitere Beiträge (auffindbar über Pickering's Homepage <http://www.walkinhiscommandments.com/pickering12.htm>, abgerufen am 1.11.2009).

¹⁵⁰ In 13,7a hieße das nochmals problematisch, der Mehrheit des byzantinischen Textes zu folgen und nicht der großen Gruppe der Andreashandschriften: s. Pickering in seiner Edition (s. Anm. 148), z.St.

Zeugnissen des byzantinischen Textes (M).¹⁵¹ Ein vergleichbares Ergebnis bei Anwendung der Methode auf die Apk würde der beschriebenen Tendenz der jüngeren Forschung, Andreas- und Koinetext immer geringer zu gewichten, auffällig zuwiderlaufen. Andererseits beobachtete schon Schmid die Sonderstellung einzelner Minuskeln (1611, 1854, 2329, 2050, 2344)¹⁵² und entdeckte auch unsere Prüfung gelegentlich eine unerwartete Relevanz von M im leidigen Feld der stilistischen Fragen, freilich nicht alleinstehend, sondern in Verbindung mit mindestens einem alten Zeugen (s. χρυσῆν 1,13). Eine Ordnung der Handschriften nach dem gegenwärtig besten methodischen Instrumentarium aus dem Bereich der Textgenealogie¹⁵³ verspricht eine Verbreiterung und neue Erkenntnisse. Daher müssen alle Bereiche der Überlieferung, insbesondere die der griechischen Handschriften, ergebnisoffen in die Analyse einbezogen werden. Wie gut begründet die hier vorgetragene Skizze der Überlieferung – ausgehend von den ältesten Textzeugen – zum gegenwärtigen Kenntnisstand auch sein mag, sie wird sich unter Einbeziehung der gesamten Überlieferung innerhalb eines globalen Stemmas bewähren oder gegebenenfalls modifizieren lassen müssen (nach derzeitigem Stand lässt sich die Mehrheit der genannten Minuskeln dem Umkreis teilweise des S- [1854 und 2329], teilweise des A-Textes [2344] zuordnen).¹⁵⁴

Höhere Relevanz besitzt in Verbindung damit eine andere, jüngst vorgelegene Kritik: Gryson klagte aufgrund seiner Edition der Vetus Latina, in der er nebenbei den griechischen Text verfolgte, nicht nur allgemein eine Überprüfung der modernen Gruppenbildung ein (wozu sich die von ihm noch nicht benützte kohärenzbasierte genealogische Methode ebenfalls gut eignet). Er hob daneben die Unterschiede von Andreas- und byzantinischem Koinetext hervor. Da die Textformen mehr trenne als verbinde, sei das erst nach Schmid eingeführte Siglum M, „Mehrheitstext“ (M^A / M^K) wieder aufzugeben und zu Schmid's Trennung von *A*- und *K*-Text (bei Gryson mit den Siglen *And* und *Byz*) zurückzukehren.¹⁵⁵ Dem ist Folge zu

¹⁵¹ S. zuletzt T. WASSERMANN, Text-types and the Evaluation of Readings in New Testament Textual Criticism, paper SBL Annual Meeting New Orleans 2009, zu ἐν τῷ ὀνόματι / ἐν μέρει 1 Petr 4,16.

¹⁵² SCHMID, Studien II (s. Anm. 2), 25.

¹⁵³ S. bes. G. MINK, Kohärenzbasierte Genealogische Methode – Worum geht es?, eingestellt auf die Homepage des Münsteraner Textforschungsinstituts unter http://www.uni-muenster.de/NTTextforschung/Genealogische_Methode.html (abgerufen am 12.11.2009); vgl. auch die Beiträge von C. HOWE, G. MINK, U. SCHMID, K. WACHTEL u.a. in: P. van Reenen u.a. (Hg.), Studies in Stemmatology II, Amsterdam u.a. 2004.

¹⁵⁴ Zur Begrifflichkeit der kohärenzbasierten genealogischen Methode („Global stemma“, etc.) vgl. insbesondere die Präsentation von G. Mink (http://www.uni-muenster.de/NTTextforschung/cbgm_presentation/download.html, abgerufen am 3.12.2009).

¹⁵⁵ GRYSOON, Apocalypsis (s. Anm. 3), bes. 94 mit Anm. 2.

leisten, bis das zur Verfügung stehende methodische Instrumentarium den Zusammenhang zwischen den Repräsentanten der Textgruppen besser klärt. Hier ist auf deutliche Fortschritte durch die kohärenzbasierte genealogische Methode zu hoffen, die – wie erwähnt – bei der editio critica maior des Neuen Testaments in Anschlag kommt.

Hinter Grysons Anfrage steht das größere Problem, ob der griechische Apk-Text wie der der Vetus-Latina nach Gruppen geordnet wiedergegeben werden sollte, ohne einen gemeinsamen Archetypen zu rekonstruieren. Auf den ersten Blick ist das reizvoll, da es an besonders umstrittenen Stellen zwei Varianten gleichgewichtig zu würdigen erlaubte¹⁵⁶ (Adressen der Sendschreiben nach A und S; Priester und Iris in 4,3; Präsens und Futur in 5,10; 616 und 666 in 13,18 usw.). Indessen ist zwischen Vetus Latina und griechischem Text zu unterscheiden: Die Vetus Latina geht auf verschiedene Übersetzungsimpulse zurück, der griechische Text auf einen einzelnen Archetyp, wenn wir nicht komplizierte Theorien um Autoren- oder Verbreitungskopien bei der Erstveröffentlichung erstellen wollen. Die Rekonstruktion eines einzelnen Ausgangstextes ist also zu wagen, so gewiss das vor Herausforderungen stellt.

Das Wagnis wird dadurch erleichtert, dass der S-Text dank der Origenezitate bis ins frühe 3. Jh. und der A-Text dank p⁹⁸ (wenn sich dessen Datierung bestätigt) sogar bis ins 2. Jh. zurück nachweisbar ist. Der Abstand unserer beiden Hauptformen der Apk zum Ausgangstext schrumpft damit gegenüber den Kenntnissen der älteren Forschung.

Tabelle 7: Die Benützung der Apk im Brief der Gemeinden von Lyon und Vienne bei Euseb, h.e. V 1,3–3,3; 4,3

| Brief nach Euseb | vgl. Apk krit. Text | Hinweise |
|--|--|--|
| 1,10 Der Märtyrer Vettius Eragathus war ἀκολουθῶν τῷ ἀρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ | 14,4 οἱ ἀκολουθοῦντες τῷ ἀρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ | Die Entlehnung entspricht Apk 14,4 bis auf die Umsetzung in den Singular. |
| 1,58 Erfüllt werde die Schrift ὁ ἄνομος ἀνομησάτω ἔτι καὶ ὁ δίκαιος δικαιοθῆτω ἔτι | 22,11 (nach 8) ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω ἔτι· καὶ ὁ ῥυπαρὸς ῥυπαρευθήτω ἔτι· καὶ ὁ δίκαιος δικαιοσύνην ποιησάτω ἔτι | A ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω ἔτι καὶ ὁ δίκαιος δικαιοσύνην ποιησάτω ἔτι Oecumenius Hss. PB ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω ἔτι καὶ ὁ δίκαιος δικαιοθῆτω ἔτι ¹⁵⁷ δικαιοθῆτω auch in Andreas-Handschriftengruppen ¹⁵⁸ |

¹⁵⁶ Bei der Unterscheidung von vier Texttypen (A-Text, S-Text, *And* und *Byz*) kämen sogar bis zu vier Varianten in Frage. Zum Vergleich: Gryson unterscheidet bis zu 7 Typen der Vulgata, die je nach Relevanz und Vorkommen von Stelle zu Stelle nachgewiesen werden.

¹⁵⁷ DE GROOTE, Oecumenii commentarius (s. Anm. 68), 283.

¹⁵⁸ S. SCHMID, Studien I (s. Anm. 2), 258 z.St.

| | | |
|---|---|---|
| 2,3 Der Ehrentitel des Martyriums (τῆς μαρτυρίας) gebühre τῷ Χριστῷ, τῷ πιστῷ καὶ ἀληθινῷ μάρτυρι καὶ πρωτοτόκῳ τῶν νεκρῶν | 1,5 ἀπὸ [...] Χριστοῦ, ὁ μάρτυς, ὁ πιστός, ὁ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν 3,14 (nach A) ὁ μάρτυς ὁ πιστός καὶ ἀληθινός vgl. auch 19,11 | Anspielung auf mehrere Stellen der Apk, Verzicht auf Artikel vor ἀληθινός wie 3,14 A κ 3,14 ὁ μάρτυς ὁ πιστός καὶ ὁ ἀληθινός |
|---|---|---|

Der A-Text (oder genauerhin eine seiner Linien) tritt noch stärker hervor, wenn wir das (bei Schmid über die Wiedergabe bei Euseb berücksichtigte und deshalb in der Forschung nach ihm selten als Zeugnis des 2. Jh. erkannte) älteste Zitat der Apk einbeziehen. Es befindet sich im Martyriumsbericht, den die Gemeinden von Vienne und Lyon brieflich an Gemeinden der Asia und Phrygiens, also des Entstehungsgebiets der Apk, sandten (Euseb, h.e. V 1,3–3,3 und 4,3; Adresse V 1,2). Vielleicht benützen sie die Apk schon der Adressaten wegen umfangreich (s. die größere Zahl der Verweise in Tabelle 7).¹⁵⁹ Vor allem jedoch kommt sie ihnen theologisch entgegen. Denn Christus, der treue Zeuge, eignet sich zum Urbild allen Martyriums. Er ruft in die Nachfolge, „wohin immer er führt“ (V 1,10 nach Apk 14,4), und bringt den Leidenden als Erstgeborener aus den Toten die Gewissheit, sie durch den Tod in Gottes Leben zu geleiten (V 2,3 nach Apk 1,5; 3,14).¹⁶⁰

Die Rezeption gipfelt in V 1,58, wo die Autoren ein Wort der Apk als Schrift deuten. „Der Sünder (Gesetzlose) soll“ – so fasst die Schrift (Apk) das Unrecht von Statthalter und Volk an den leidenden Christen zusammen – „noch sündigen, und der Gerechte soll noch verurteilt werden“. Dieser Zweizeiler lehnt sich an den A-Text von Apk 22,11 an¹⁶¹ (die Zeile καὶ ὁ ῥυπαρὸς ῥυπαρευθήτω ἔτι des S-Textes fehlt), folgt aber im Wortlaut der zweiten Zeile nicht A, sondern den Oecumenius-Hss. *PB* (und einzelnen weiteren Zeugen); ἄνομος etc. in der ersten Zeile ist Sonderlesart.

¹⁵⁹ Weitere Referenzen auf die Apk bei BAUMEISTER, Brief (s. Anm. 100), 346–354; vgl. SCHMID II (s. Anm. 2), 165f.

¹⁶⁰ 14,4 wird hier zur individuellen Leidensnachfolge aktualisiert, ohne in den Text wesentlich einzugreifen; als eindeutiges Indiz für die Apk-Kennntnis bleibt das unverwechselbare, im frühen Christentum einzigartige Christusprädikat ἀρνίον bewahrt. Euseb, h.e. V 1,10 passt lediglich den Numerus des Verbs dem neuen Kontext an; ansonsten finden wir eine wörtliche Übernahme von Apk 14,4 einschließlich dem im Neuen Testament einzigartigen Wortlaut.

¹⁶¹ Den Bezug auf die (im ganzen Brief nicht explizit genannte) Apk weist BAUMEISTER, Brief (s. Anm. 100), 347 nach. Bezüge zu Ez 3,27 und Dan 12,10 sind über die Apk vermittelt.

Im 2. Jh. läuft demnach in Gallien ein Nebentext zum A-Text der Apk um. Er ist sehr alt¹⁶² und dennoch wohl nicht der Ursprungstext (dafür ist die Bezeugung zu schmal), sondern eine interpretatorische Verdichtung: Die Lektüre in der Notsituation kurz nach Verbreitung der Apk steigert den Ungerechten zum Gesetzlosen¹⁶³ und sieht den Gerechten unausweichlich die Verurteilung erfahren (δικαιωθήτω, Passiv). Der daneben tradierte Apk-Haupttext ermuntert dagegen, selbst in ungerechter Umgebung gerecht zu handeln (δικαιοσύνην ποιεῖν, Aktiv).¹⁶⁴ Neuerlich stoßen wir auf die Relevanz der Verfolgungserfahrungen ab dem 2. Jh. für die Fortschreibung des im Apk-Text angelegten apokalyptischen Dualismus zu innerweltlicher Ausweglosigkeit (ACp⁴⁷ 13,7a, A 13,10 und unsere Variante von 22,11 korrespondieren, obwohl unabhängig voneinander überliefert, in der Tendenz).¹⁶⁵

Vergleichen wir die Beobachtungen zu denen an p¹¹⁵ und p⁹⁸, sind nicht nur C-, sondern auch Oecumenius-Lesarten oft alt.¹⁶⁶ Die Haupthandschrift A ist, wie alle aufgezeigten Befunde verlangen, stets in Relation zu den anderen Zeugen des A-Textes zu setzen. Den ältesten Zeugen ist dabei freilich nicht vorbehaltlos gegen A zu folgen. Denn die genannten Sondervarianten in p⁹⁸ und unserem Zitat bestätigen die Tendenz des 2. Jh. zu Freiheiten in der Textwiedergabe. Mit dieser Präzisierung bekräftigen die heute vorhandenen Zeugnisse den Vorrang des A-Textes vor dem S-Text.

Noch eine letzte Frage ist ungeklärt, worauf wiederum Gryson aufmerksam macht: Die einst postulierte Lücke von Zeugen des westlichen Textes ist angesichts der inzwischen so weit zurückreichenden Überlieferung der

¹⁶² Auch ἄνομος haben die Autoren wohl schon vorgefunden. Denn sie brandmarken den Hass von Statthalter und Volk unmittelbar vor dem Zitat als ἄδικος (V 1,58), woran sich das ἄδικῶν aus dem uns überkommenen Apk-Haupttext besser anschließen würde als ihr ἄνομος.

¹⁶³ Das könnte auf den apokalyptischen Schluss des Dan-Buches anspielen: s. ἄνομος in Dan 12,10 Θ (diff. LXX); BAUMEISTER, Brief (s. Anm. 100), 347.

¹⁶⁴ Auch die Kürzung von Apk 22,11 zum Zweizeiler passt zu einer interpretatorischen Verdichtung. Denn die im A-Text fehlende Zeile καὶ ὁ ῥυπαρὸς ῥυπαρευθήτω ἔτι („der Befleckte beflecke sich weiter“) korrespondiert antithetisch zu der im Brief von Lyon und Vienne gleichfalls ausgeklammerten letzten Zeile des Verses „der Heilig-Reine heilige sich weiter“. Omissio durch Homoioarkton oder bewusste Kürzung sind also wahrscheinlich. Des weiteren ist die zusätzliche Zeile im Kontext der Apk nicht vorbereitet (ῥυπαρὸς fehlt in ihr vor unserer Stelle). Die Situation ist zu 13,7a nicht vergleichbar.

¹⁶⁵ Die Ausstrahlung der Apk in der Verfolgungsgeschichte setzt sich in der Passio Perpetuae fort: Vgl. P. HABERMEHL, Perpetua und der Ägypter oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum. Ein Versuch zur Passio sanctorum Perpetuae et Felicitatis, TU 140, Berlin 1992, 91–93 u.ö.

¹⁶⁶ Auf eine weitere relevante Variante weist SUGGIT, Oecumenius (s. Anm. 93), 15 hin: Oecumenius erweist das bislang als jung geltende ἐπλάτυναν in 7,14 als eine alte Lesart neben ἐπλυναν.

Apk kaum mehr plausibel. Gryson schlägt daraufhin vor, der A-Text biete den scheinbar verlorenen westlichen Text, der bei der Apk den Vorrang erhalten habe, weil sich östliche Textformen angesichts der Krise der östlichen Rezeption im 3./4. Jh. nicht gleichermaßen zu entwickeln vermochten.¹⁶⁷ Würde sich diese These bestätigen, wäre entweder der westliche Text zum Hauptzeugen der Apk aufzuwerten (was der im französischen Raum beliebten Aufwertung des westlichen Textes entspräche) oder der A-Text wäre (qua westlicher Text) trotz Verbreitung und Alter doch nicht gegenüber p⁴⁷ ⋈ überragend vorzuziehen.

Die Evidenz für Grysons These zu erbringen, fällt schwer. Denn Gryson kann die vermerkte Lücke einer westlichen Leit-Handschrift (Basis für das Dilemma vom 19. Jh. bis Schmid) nicht schließen. Deshalb ist seine These in der anstehenden Neuprüfung der Textgruppen zu beachten. Sie darf aber nicht mehr zur Infragestellung der folgenden Hauptergebnisse aus den Forschungen des 20. Jh.s führen:

- Dem A-Text sind p¹⁸, p²⁴, p⁹⁸, p¹¹⁵, A, C (mit beträchtlicher Selbständigkeit), 0163 und Oecumenius¹⁶⁸ zuzuweisen, dem
- S-text p⁴⁷, p⁸⁵, ⋈, 0169, 0207 und Origenes-Zitate (bes. min. 2351).
- A-Text und S-Text wirken bis in die Zeit der Minuskeln weiter. Ins Umfeld des A-Textes gehört (mit beträchtlicher Selbständigkeit) Minuskel 2344, ins Umfeld des S-Textes weisen (gleichfalls mit beträchtlicher Selbständigkeit) die Minuskeln 1854 und 2329.¹⁶⁹
- A-Text und S-Text sind damit beide so gut belegt, dass die jüngeren Textgruppen des Andreas- und byzantinischen Textes es nach gegenwärtigem Kenntnisstand schwer haben, eigenständige Varianten als Kandidaten für den Ausgangstext beizusteuern. Trotzdem muss sich die Forschung dafür offen halten, dass die Anwendung fortgeschrittener Methodik (konkret der kohärenzbasierten genealogischen Methode) zur Neubewertung auch junger Handschriften führt. Relevant bleiben Andreas- und byzantinischer Text in jedem Fall zur Klärung und Unterstützung von Textrekonstruktionen nach den älteren Textgruppen.
- Der A-Text ist etwas älter und besser als der S-Text nachgewiesen. Die begonnene Revision des Apk-Textes in Richtung auf den A-Text hat darum gute Gründe. Sie ist unter sorgsamer Abwägung der Zeugen weiter zu verfolgen.

¹⁶⁷ GRYSON, *Apocalypsis* (s. Anm. 3), bes. 94.

¹⁶⁸ PARKER, *Introduction* (s. Anm. 2), 240.

¹⁶⁹ AUNE, *Revelation* (s. Anm. 3), cxliii.cxlvi zusammen mit SCHMID, *Studien II* (s. Anm. 2), 25.

4 Ergebnis

Die Bestandsaufnahme fällt kritisch aus. Der heutige Text der Apk ist durch auffällige Reminiszenzen des *Textus receptus*, bedenkliche Unklarheiten bei der Erschließung und Kollation der Zeugen sowie erhebliche Inkonsistenzen in der Abwägung zwischen den Hauptzeugen belastet. Trotz der enormen Fortschritte seit dem 19. Jh. wiederholt sich insofern die einst von Scrivener gezeigte Situation: „the text of the Apocalypse is less satisfactorily represented in our printed editions than that of any other part of the New Testament“.¹⁷⁰

Es wäre jedoch falsch, dies als Entmutigung zu lesen. Vielmehr zeichnet sich in der Bestandsaufnahme ebenso der Weg zur Behebung der Gramina und zur Neuedition der Apk ab:

1. Die *Quellenlage* hat sich durch die im heutigen Apk-Text noch nicht berücksichtigten Editionen der letzten Jahrzehnte (Papyri, Oecumenius und *Vetus Latina*) wesentlich verbessert, und eine Neuedition von koptischen und syrischen Übersetzungen wird weitere Klärungen bringen. Die bei den anderen neutestamentlichen Schriften zum Standard gewordene Untersuchung über Text und Textwert der Zeugen kann die Basis für eine verbesserte Analyse und Auswahl der griechischen Handschriften legen. Die anstehende Untersuchung über die Korrektoren der Haupthandschriften und die nach der erfolgten Transkription der Handschriften mögliche Prüfung einer genealogischen Kohärenz der Textgruppen verspricht Fortschritte in der Erkenntnis der geschichtlichen Abfolge.

2. Der *Vorrang des A-Textes* unter den Handschriftengruppen (A-Text, S-Text, Andreas- und byzantinischer Text) ist vorläufig geklärt und damit die Richtung für die Fortentwicklung des Textes gewiesen. Innerhalb des A-Textes ist unter den Hauptlesarten zu wägen und keinesfalls immer A zu bevorzugen. Der Codex Ephraemi (C) ist aufzuwerten, dessen Ort durch eine Kontrolle des Textes mit den heutigen technischen Möglichkeiten und dem Vergleich mit den neuen Papyri (bes. p¹¹⁵) genauer bestimmbar wird, und beide Gruppen der Oecumenius-Handschriften (min. 2053 / 2062 und min. 1678 / 1778) verdienen neben den Papyri hohe Aufmerksamkeit.

3. Neben dem A-Text besitzt der *S-Text* den höchsten Rang. Wo p⁴⁷ vorhanden ist, hat der Papyrus noch höheren Wert als 8. Begleitende Zeugen (bes. Origenes) beweisen das hohe Alter der Textform, die viele Entscheidungen der derzeitigen kritischen Edition bestimmt.

4. *Andreas- und byzantinischer Text*, die durch die Handschriftenfunde des 19. und 20. Jh. an selbständigem Gewicht verloren, behalten für die Textrekonstruktionen in Unterstützung und Kontrolle der älteren Textgruppen Bedeutung. Einzelne ihrer Handschriften werden durch die An-

¹⁷⁰ SCRIVENER, Transcript (s. Anm. 49), lxxviii.

wendung der kohärenzbasierten genealogischen Methodik voraussichtlich darüber hinaus Relevanz erhalten.

5. Die derzeitigen *Brüche zwischen den Textgruppen* werden sich durch eine methodisch präzierte Erstellung genealogischer Kohärenzen voraussichtlich überwinden lassen. Ob sich dann auch die jüngst wieder aufgebrochene Frage nach der Identifikation des westlichen Textes lösen wird, steht mangels eines Leitmanuskripts offen; aber diese Frage darf nicht überschätzt werden.

6. Das heutige methodische Instrumentarium erlaubt, bislang unbeachtete Hinweise der Haupthandschriften zu erschließen. Das größte Interesse verdienen die *Gliederungsmerkmale*, die sich bis zum Alexandrinus deutlich ausprägen. Eine Neuedition der Apk kann versuchen, diese Struktur im Text wiederzugeben oder sie zumindest zusätzlich zur jüngeren Bildung von Kapiteln, Abschnitten und Versen in Marginalien auszuweisen.

Alles in allem lassen die erweiterten und aktualisierten Quellen eine erhebliche *Verbesserung von Obertext und Apparat* der kritischen Edition erwarten.

- Viele stilistische Varianten werden neu hervortreten, wenn die Handschriften den Vorrang vor einer stilistischen Vereinheitlichung durch die Editoren erhalten. Manchmal werden sich Irregularitäten der Apk mindern, manchmal werden sie neu hervortreten.
- Die stilistischen Varianten verlangen über die grammatische hinaus eine rhetorische Untersuchung (Vorlieben für Enallage usw.).¹⁷¹ Manche der zunächst stilistischen Varianten zeitigen darüber hinaus erhebliche inhaltliche Folgen (eine Möglichkeit, die wir an den Adressen der Sendschreiben 2,1.18 diskutierten).
- Eine Korrektur anderer Varianten, die durch Schreibfehler (wie in 4,3; Itazismus) oder in unbewusster zeitgeschichtlicher Aktualisierung entstanden (wir erörterten den Zusammenhang von 13,7a usw. mit den Verfolgungserfahrungen des 2. bis beginnenden 4. Jh.), wird sich nicht minder auf den Sinn des Textes auswirken.
- Betroffen sind von den strittigen Lesarten theologische Schlüsselbereiche der Apk. Das Bild des Himmels (4,3), die Eschatologie (5,10) und der apokalyptische Dualismus (13,10 usw.) könnten erhebliche Modifikationen erfahren.

Eine Neuedition der Apk erfordert nach diesen Hinweisen einen beträchtlichen Aufwand. Vielleicht deshalb rückt sie im Programm der begonnenen editio critica maior des Neuen Testaments bislang ans Ende. Unsere Beobachtungen sprächen gegenläufig dafür, mit den Arbeiten baldmöglichst zu beginnen und die Rätsel um den Text der Apk rasch zu lösen.

¹⁷¹ Die Untersuchung beginnt gerade, unabhängig von der Textkritik: s. D. A. DESILVA, *Seeing Things John's Way. The Rhetoric of the Book of Revelation*, Louisville, KY 2009.